

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzolamts zu Dautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda befählichste Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgroßkassa Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 4 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Jahrespreis für Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., dreiseitige Anzeigen 8 Pfg. Im Textfeld die 90 mm breite Millimeterzeile 80 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 141

Montag, den 19. Juni 1933

88. Jahrgang

Die Erziehung des deutschen Volkes zur unzerreißbaren Einheit

Große Kanzlerrede in Erfurt.

Erfurt, 18. Juni. Der Gauparteitag der NSDAP. Thüringen, der am Sonntag mit einem Kongress der Amtswalter, SA., SS. und Hitlerjugend begonnen hatte, erreichte am Sonntag unter reger Anteilnahme der Bevölkerung seinen Höhepunkt. Aus allen Gegenden rollten Eisenbahnzüge und Lastautos mit SA. und SS. heran. Die Brauhembden, etwa 60 000 an der Zahl, sammelten sich auf dem Flugplatz. Stabschef Röhmer dankte in seiner Ansprache allen Führern und Soldaten für das, was sie in der zurückliegenden Zeit geleistet und geschaffen haben. Der Kampf sei nicht beendet. Die Aufgaben des SA.-Mannes würden nie erfüllt sein. Immer und immer wieder werde das junge Deutschland in seine Reihen kommen müssen, um dort Nationalsozialist, deutsch, treu, stolz und stark zu werden. Nach der Rede des Stabschefs Röhmer nahm Gruppenführer Staatsrat Dr. Zunkel die Weihe der 170 Fahnen vor.

Kurz darauf landete auf dem Flugplatz die dreimotorige Junkersmaschine D 2301, der unter dem Jubel der Brauhembden

der Reichskanzler, der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der Reichsinnenminister Dr. Fric und Alfred Rosenberg

entstiegen. Kurz danach begab sich der Kanzler in das Rathaus, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt Erfurt überreicht wurde. Der Jubel der Menge war kaum zu beschreiben. Niemand rührte sich vom Platz und ließ sich keine große Stimmung nicht verderben, als ein gehöriger Regen niederging.

Der Empfang des Reichskanzlers im Festsaal des altherwürdigen Erfurter Rathauses gestaltete sich sehr feierlich. In feierlicher Erwidrerung auf die Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters führte der Kanzler aus, daß er der Einladung der Stadt Erfurt, der er als erster Stadt nach seinem Amtsantritt seinen offiziellen Besuch abstattete, gern Folge geleistet habe.

Er sei gerade deshalb gern nach Erfurt gekommen, um an der Stelle, an der vor Jahrzehnten das sozialistische Programm verfaßt wurde, dadurch gewissermaßen symbolisch kundzutun, daß es mit den früheren Machthabern zu Ende sei und daß der Nationalsozialismus die Macht ergriffen habe.

Der Reichskanzler, Innenminister Dr. Fric und der ungarische Ministerpräsident Gömbös trugen sich dann in das Goldene Buch der Stadt ein.

Kurz vor 1/1 Uhr begann dann auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz der Vorbeimarsch der SA. und SS.-Formatio-

nen vor dem Reichskanzler und seiner Begleitung. Der Vorbeimarsch dauerte fast drei Stunden. Überall standen die Menschen in dichter Menge, auf den Dächern, auf den Dornstufen bis zum Portal, um ihrem Kanzler zu huldigen. Bei der Abfahrt wurden ihm stürmische Ovationen und Heilrufe dargebracht.

Am Nachmittag folgte die eigentliche große Kundgebung in der Mitteldeutschen Kampfbahn, deren riesige weite Flächen überfüllt waren. Schon kurz vor 4 Uhr mußten die Eingänge gesperrt werden. Um 4.45 Uhr ertönten die ersten Signale, der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, erschien. Helle Begeisterung brach los. Nach den Klängen des Badenweiler Marsches begrüßte Reichsstatthalter Sauckel den Reichskanzler und den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös.

Die Rede des Kanzlers.

Unter tosendem, nicht endenwollendem Jubel und Heilrufen der begeistertsten Menge begann dann der Kanzler seine Rede, die im Mitteldeutschen Rundfunk übertragen wurde und in der er u. a. ausführte:

Vor einem Jahre habe ich hier zum ersten Male gesprochen. Es war mitten in der Zeit des großen Ringens um den endgültigen Sieg. Damals war ich überzeugt, daß es vielleicht keine zwölf Monate dauern werde, bis endlich das System, das seit 1918 Deutschland vergewaltigt hatte, ein Ende gefunden haben würde. Und was ich damals glaubte, ist eingetroffen. Die Oppositionsbewegung der letzten vierzehn Jahre ist nunmehr zur deutschen Regierungsbewegung und damit zur deutschen Regierungsgewalt emporgewachsen. Damit ist das erste Ziel eines nunmehr vierzehnjährigen Kampfes erreicht worden, eines Kampfes, der in seinem ganzen Verlauf als stürmisches Wunder gezeichnet werden kann. Das deutsche Volk ist erwacht. (Stürmisches Heil!)

Daß dieses Wunder sich vollziehen konnte, verdanken wir der Erkenntnis, daß die ewige Quelle unserer Kraft nicht im Staate liegt, sondern im Volke selbst.

Wir haben keine Sekunde daran gezweifelt, daß man ein Volk zu seiner Einheit nur führen kann durch eine lebendige Erziehung der Menschen, die diese nicht erkennen wollten, die gegeneinander im ewigen Haß und Streit standen, denen man eingehämmert hatte, daß es keine Brücke der Versöhnung geben könnte. Die Menschen mußte man zusammenfügen im Leben selbst. Man mußte sie wieder erziehen zu einander. Wir haben Hunderte und Tausende herausgeholt aus allen Lebensschichten und Stellungen; alle die, die sich früher nur mit Haß begegneten, und haben ihnen ein Kleid gegeben, sie einer Farbe unterworfen, einer Disziplin unterstellt und in eine gewaltige Organisation gefügt. Und wir haben begonnen, sie zueinander zu gewöhnen, so wie man sie vorher auseinandergehört hatte. Und wir wissen genau, das ist noch lange nicht vollendet. Allein sie sollen nicht zweifeln, unsere Gegner, was wir begonnen haben, wir wollen es vollenden. (Stürmisches Heil und Handklopfen.)

unsere Jugend

zu dem erziehen, was wir später an ihr sehen wollen und was zwischen unserer Generation noch verarbeitete Menschen leben, die da glauben, sie könnten sich nicht mehr umstellen, so werden wir ihnen die Kinder nehmen und sie zu dem erziehen, was für das deutsche Volk notwendig ist. (Sturm. Heil!)

Bedeutende deutsch-ungarische Besprechungen.

Freundschaftsbesuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Berlin, 18. Juni. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös traf am Sonntagabendmittag zu einem Freundschaftsbesuch in Berlin ein und hatte am Nachmittag in der Reichskanzlei eine Unterredung mit Reichskanzler Adolf Hitler. In der Aussprache wurden, wie das Außenpolitische Amt der NSDAP. mitteilt, die gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Probleme behandelt und besonders die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen eingehend erörtert. Danach kann festgestellt werden, daß gerade auf diesem Gebiete die Zusammenarbeit der beiden Staatsmänner von größter Bedeutung war und ein durchaus positiver Erfolg erzielt wurde. Die Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten schloß in über-

aus herzlichster Weise und mit der Versicherung, daß die beiden Staaten mit den größten Sympathien einander gegenüberstehen.

Auf der Fahrt nach Berlin war Ministerpräsident Gömbös am Sonntagabendmittag in Rügen eingetroffen, wo ein ihm vom Reichskanzler persönlich zur Verfügung gestelltes Flugzeug zum Flug nach Berlin bereit stand.

Freundschaftliche Diskussion.

Budapest, 18. Juni. Die Sensation des Tages bildet die plötzliche Berliner Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Kurz nach seiner Ankunft in Berlin hatte Gömbös ein Telefongespräch mit dem Ministerpräsidenten in Budapest, dem er die Mitteilung gab, nunmehr ein Kom-

Tageschau.

* Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Sonntagabend in Berlin zu einem Freundschaftsbesuch eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. Der Besprechung wird eine große politische Bedeutung beigegeben.

* In Erfurt fand am Sonntag ein großer SA.-Appell statt, zu dem über 60 000 Brauhembden aufmarschiert waren. Reichskanzler Hitler war in Begleitung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös im Flugzeug erschienen. Auf einer großen Kundgebung im Erfurter Stadion hielt der Reichskanzler eine große Rede über die Erziehung des deutschen Volkes zu einer unzerreißbaren Einheit.

* Wehrkreispfarrer Müller hat an die Bevollmächtigten der Kirchen ein Schreiben gerichtet, in welchem er das Verhalten des Reichskanzlers ausdrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und unheimliche Entwicklung genommen haben. Den Empfang der Bevollmächtigten ebenso wie auch Dr. v. Bodeßchwinghs teilte der Kanzler ab.

* Das braunschweigische Staatsministerium hat vier Ortsgruppen des Stahlheims aufgelöst, weil das Verbot der Rekrutierung von Mitgliedern in großer Nähe übertreten worden sei. Ebenso wurde eine für den 23. Juni angekündigte Stahlheimkundgebung in Braunschweig untersagt. In Offspringen wurden sieben Stahlheimortgruppen aufgelöst und zwei Führer verhaftet.

* Zum Jugendführer des Deutschen Reiches, dem alle Verbände der männlichen und weiblichen Jugend unterstehen, wurde der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur v. Schleich, ernannt.

* Die amerikanische Regierung hat an Frankreich, Belgien und Polen Noten gerichtet, in denen mit aller Deutlichkeit festgestellt wird, daß diese Schänder ihre vertraglichen Verpflichtungen zum zweiten Male nicht erfüllt haben. Roosevelt hat jetzt erklärt, diesen klammigen Staaten keinerlei Revision in Aussicht zu stellen.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

munitus über seinen Aufenthalt in Berlin auszugeben und mitzuteilen, daß seine Berliner Verhandlungen außer der Regelung von wirtschaftlichen Fragen auch eine freundschaftliche Diskussion über alle Probleme bezwecken, die Deutschland und Ungarn gemeinsam berühren.

Berlin, 18. Juni. (Eig. Meldg.) Zu dem Berliner Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös teilt das außenpolitische Amt der NSDAP mit: Dieser Besuch wurde eingeleitet durch die Ende vorigen Monats unter Führung des Gesandten Daig vom außenpolitischen Amt der NSDAP nach Ungarn entsandte Delegation. Diese Delegation hatte bekanntlich die Aufgabe, die vollständig verfahrenen Handelsbeziehungen zu Ungarn möglichst schnell wieder zu ordnen, was auch überraschend schnell gelungen ist. Durch diesen mit großer Initiative und gutem Willen von beiden Seiten vorgetragenen Vorstoß gegen das wirtschaftliche Durcheinander ist, wie es scheint, die ganze Frage der Neugestaltung des Südosteuropas in Fluk geraten und hat, wie der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zeigt, die ersten weittragenden politischen Folgen gezeigt.

Die ganze Frage der Neugestaltung des Südosteuropas in Fluk geraten und hat, wie der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zeigt, die ersten weittragenden politischen Folgen gezeigt. Daß hieron auch die Konstellation der Verhältnisse in Oesterreich nicht unberührt bleiben kann, steht am Rande. Die wirtschaftliche Vernunft, die bei der Regelung der deutsch-ungarischen Verhältnisse zutage tritt, scheint auch bereits beim Abschluß des ungarisch-rumänischen Abkommens vorzuherrschen, was zu weiteren günstigen Prognosen Anlaß geben darf. Es ist außerordentlich erfreulich, daß die außenpolitischen Leiter der NSDAP in Berlin und Wien sich soweit in den Dienst einer guten Sache gestellt haben, daß man geradezu von einer Pioniertätigkeit im Sinne einer organischen, alle Teile befriedigenden Neuordnung in einem der verwideltsten und schwierigsten Teile Zentraleuropas reden kann.

Pariser Blätter zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Paris, 19. Juni. Mit der Reise des ungarischen Ministerpräsidenten beschäftigt sich heute vormittag eine Anzahl von Blättern, die, wie der „Quotidien“, die Frage stellen, ob Ungarn Deutschland die Tür nach dem Osten öffnen wolle. Allgemein wird der Reise Gömbös' die in Budapest erst im letzten Augenblick bekannt geworden sei, politische Bedeutung beigelegt.

Amerikanische Schuldennote an Frankreich.

Paris, 18. Juni. (Draht.) Die amerikanische Regierung hat an die französische Regierung eine Note als Antwort auf die französische Mitteilung, daß Frankreich die am 15. Juni fälligen Zahlungen nicht leistet, gefandt.

Die amerikanische Regierung stellt darin fest, daß die französische Regierung es unterlassen habe, ganz oder teilweise die fälligen Zahlungen gemäß dem zwischen den beiden Regierungen bestehenden Schuldenabkommen zu leisten. Die amerikanische Regierung müsse in aller Freimütigkeit die Aufmerksamkeit auf die Probleme lenken, die durch die Tatsache aufgeworfen würden, daß die französische Regierung auch die bereits am 15. Dezember 1932 fällig gewesene Ratenzahlung unterlassen habe, Probleme, die nicht gelöst worden seien und über die zwischen den beiden Regierungen nicht einmal Erörterungen stattgefunden hätten.

Die amerikanische Mißstimmung gegen Frankreich.

Paris, 19. Juni. (Draht.) Aus zwei der Havas-Agentur aus Washington zugegangenen Meldungen ergibt sich, daß Frankreich sich über die Mißstimmung klar ist, die sein neuer Zahlungsverzug in Amerika hervorgerufen hat. Die Agentur befragt die Trockenheit der amerikanischen Antwort auf die Note der französischen Regierung und behauptet, daß dieser Ton in Washington politischen Kreisen Ueberraschung hervorgerufen habe. Die amerikanische Antwort bedeute, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keine neue Prüfung des französischen Schuldenproblems vornehmen werde, solange nicht Frankreich die aufgeschobene Zahlung vom Dezember und eine Abschlagszahlung auf die Summe geleistet habe.

Washington, 18. Juni. (Draht.) Die amerikanische Regierung verfolgt, wie ihr Verhalten in der Stabilisierung und Kriegsschuldenfrage erneut gezeigt hat, ganz konsequent eine Politik.

- 1) der Bereitwilligkeit zu internationaler Zusammenarbeit auf Grundlage der Gegenseitigkeit,
- 2) der Ablehnung einseitiger Konzessionen,
- 3) der Verweigerung einseitigen Bruches zweifelhafter Verträge,
- 4) der Dollarkonvertierung, um den früheren freien Wettbewerb zwischen Dollar und Pfund wieder herzustellen.

Falls England das Pfund nicht in annähernd gleichem Verhältnis zum Dollar wie vor dem Verlassen der Goldparität stabilisieren will, wird Amerika sich auf keinen festen Dollarkurs festlegen. In der Kriegsschuldenfrage überrascht und befriedigt der sehr scharfe Ton, den Unterstaatssekretär Phillips in Roosevelts persönlichem Auftrag Frankreich gegenüber anschlug. Die amerikanischen Noten an Frankreich, Belgien und Polen stellen mit peinlicher Deutlichkeit fest, daß diese Schulden ihre vertraglichen Pflichten nicht erfüllten und zwar zum zweiten Male nicht erfüllten. Klar ersichtlich ist Roosevelts fester Entschluß, mit den Staaten, die ihre Devisenrate nicht zahlen, keinerlei Revision zuzulassen, während er England und Italien eine Revision in Aussicht stellte. Nach Auffassung Washingtons haben die alliierten Schuldner durch einseitige Kürzung ihrer Zahlungen die Frage keineswegs einer baldigen Lösung nahe gebracht, sondern Kongreß und öffentliche Meinung erneut stark verstimmt und den Befürwortern strengster Isolierung Wasser auf die Mühlen geliefert.

Ein Mitarbeiter Sunatzens in Shanghai ermordet.

Paris, 18. Juni. Wie die Agentur Indopacifique aus Shanghai berichtet, ist Tang-Sching-Fu, der mit Sunatzens zusammengearbeitet hat, beim Verlassen seiner in der französischen Konzessionszone befindlichen Wohnung ermordet worden.

Sein Sohn wurde verletzt. Die Polizei hat einen der Angreifer erschossen, die drei anderen konnten entkommen.

Fehrbellin-Gedenkteiler des Stahlhelms.

cab. Fehrbellin, 18. Juni. (Eig. Meldg.) Der zu Ehren der 258. Wiederkehr des Tages von Fehrbellin vom Stahlhelm auf dem Gelände des ehemaligen Schlachtfeldes veranstaltete Aufmarsch vollzog sich westlich des Halenkreuzdenkmals in drei Gruppen. Sämtliche Brandenburgische Stahlhelmsformationen mit ihren Fahnenkompagnien waren erschienen. Im ganzen waren etwa 10 000 Mann aufmarschiert. Nach der Begrüßung durch den Gauführer wies Reichsminister Seidte darauf hin, daß der Stahlhelm auf historischem Boden aufmarschiert sei. Wesentlichen Anteil an dem Siege bei Fehrbellin hätten die zusammengeschafften brandenburgischen Bauernschaften gehabt, deren harter Wille und starke Nerven Vorbild für den Stahlhelm seien. Der Stahlhelm fühle sich als Erbe der Fehrbelliner Tradition, denn Tradition, nicht Reaktion wolle der Stahlhelm sein. Nicht irgendwelche alten, überlebten Ideen wolle er wieder aufleben lassen — denn das sei Reaktion — sondern er wolle den guten Geist der Treue und der Geselligkeit hochhalten und das sei Tradition. Der Stahlhelm sei bereit, weiterhin alle seine Kräfte für Hindenburg und Hitler einzusetzen, besonders seitdem mit der nunmehrigen Regierungs- und Staatsform ein Vorziel des Stahlhelms erreicht sei, nämlich die Verwirklichung der Volksgemeinschaft und der Durchbruch der soldatischen Idee.

Nach dem Absingen der ersten und vierten Strophe des Deutschlandliedes ergriff Landesführer Woroszewicz das Wort. Niemand habe ein Recht an dem neuen Staat, der nicht für seine Entstehung gekämpft habe. Der Stahlhelm habe sich das Recht erkämpft, an dem Aufbau des heutigen Staates mitwirken zu dürfen. In der Stunde der Gefahr werde auch der Stahlhelm zur Stelle sein.

Mit einem mehr als einstündigen Vorbeimarsch vor dem Stahlhelmführer fand die Feier ihren Abschluß.

Neuer Stahlhelmtreff in Braunschweig.

Vier Ortsgruppen aufgelöst. — Verbot einer Kundgebung.

wb Braunschweig, 17. Juni. Das braunschweigische Staatsministerium hat die Ortsgruppen des Stahlhelms, Bund der Frontkämpfer, Helmstedt, Königslutter, Schöningen und Wolfenbüttel und ihre Nebenorganisationen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Wiedererrichtung ist verboten worden.

Zur Begründung wird vom Staatsministerium mitgeteilt, es sei einwandfrei festgestellt worden, daß in den betreffenden Ortsgruppen das Verbot der Neuaufnahme von Mitgliedern offen in großem Maß in verschiedenen Fällen übertreten oder zu umgehen versucht worden ist. Bei dieser Sachlage sei es unerlässlich, mit Nachdruck und Entschiedenheit gegen die verbotswidrigen Stahlhelmsformationen einzuschreiten.

Es sei ferner untragbar, daß die für den 25. Juni angekündigte Veranstaltung des Stahlhelms in Braunschweig stattfinden. Das Staatsministerium sei mit maßgebenden Stellen in Fühlung getreten, daß diese Veranstaltung, an der u. a. auch der Reichsarbeitsminister und Führer des Stahlhelms, Seidte, teilnehmen sollte, unterbleibt und daß der Stahlhelm auch darüber hinaus zur Zeit öffentliche Veranstaltungen im Land Braunschweig unterläßt.

Auflösung von Stahlhelmsformationen in Ostpreußen. Zwei Führer verhaftet.

wb Treuburg (Ostpr.), 18. Juni. Die Ortsgruppe des Stahlhelms in Scharenken sowie die Formationen des Stahlhelms in weiteren sechs Ortschaften sind aufgelöst worden, da durch die immer mehr anwachsende Aufnahme kommunistischer und margischer Elemente in die Reihen des Stahlhelms die unmittelbare Gefahr einer Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bestand. Der Ortsgruppenführer des Stahlhelms in Scharenken, Malinka und der Stahlhelmsgruppenführer Reich sind verhaftet worden.

Zeitungsverbote.

cab Berlin, 18. Juni. (E. M.) Die Berliner Montagszeitung „Montagsmorgen“ ist — wie von der Zeitung selbst mitgeteilt wird — von der Geheimen Staatspolizei bis zum 15. August 1933 verboten worden.

Der hannoversche Anzeiger ist auf drei Tage verboten worden.

Eine Kundgebung des Lebensmittel Einzelhandels.

wb Frankfurt a. M., 18. Juni. Auf einer großen öffentlichen Kundgebung der beiden Spitzenverbände des Deutschen Lebensmittel Einzelhandels Oeda und Resofel umriß der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handels Dr. v. Renteln, in seiner Ansprache die Bedeutung des selbständigen Mittelstandes. Die kleine und mittlere selbständige Existenz in der Wirtschaft, führte er aus, verbürge jenes Maß von Sicherheit des schaffenden Menschen, das die Voraussetzung sei für die Arbeit der wirtschaftlichen Entwicklung und damit für den wirtschaftlichen Gesamterfolg. Die Konsumgenossenschaften dürften in der Form, wie sie bisher geführt worden seien, nicht weiter bestehen, wenn auch ihre Ueberleitung in eine das Volkleben fördernde Form ihre Zeit beanspruche. Zum Schluß seiner Rede richtete Dr. v. Renteln noch eindringliche Worte an den deutschen Einzelhandel, das deutsche Volk zuverlässig mit Waren zu bedienen, die von guter Qualität und preiswert seien.

Dampferuntergang in der Ostsee.

Swinemünde, 19. Juni. Auf der Höhe der Oberbank ist am Sonntagmorgen ein deutscher Frachtdampfer untergegangen. Die elf Mann starke Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer gerettet und in Swinemünde an Land gesetzt.

Sensationelle Verhaftungen in Bad Schandau.

Bad Schandau, 19. Juni. Am Donnerstagabend wurde der frühere Stadtrat Reitermeister Max Hering in Schutzhaft genommen. Er wird verdächtigt, sich in den Jahren seiner Zugehörigkeit zum Rats- und Stadtverordnetenkollegium durch die Ausübung seines Mandates an der Stadt bei der Ausführung großer Aufträge in Wasserarbeiten bereichert zu haben. — Weiter wurde gestern vormittag auf Veranlassung der Kreisleitung Pirna der NSDAP der Stadtverordnete Syndikus Walter Herz, Kreisführer der Deutschnationalen Front, Bezirk Pirna, in Schutzhaft genommen und der Burg Hohenstein zugeführt, weil er in starkem Maße gegen die Reichsregierung opponiere. — Bürgermeister Ritter trat am heutigen Montag einen längeren Urlaub an, von dem er voraussichtlich nicht wieder in sein Amt zurückkehren dürfte.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 19. Juni.

Lied des freiwilligen Arbeitsdienstes (F. A.).

Die Hände stark, zur Arbeit angetreten,
F. A. marschierst und leistest strammen Dienst,
Was wir für Deutschlands Rettung tun und leiten,
Erwirbt uns Gottes Segen als Gewinnst.

Es sollen sich die schlaffen Muskeln straffen,
In Schaffensfreude wölben sich die Brust,
Und wenn man heut noch uns verlagst die Waffen —
Der Arbeit Waffen tragen wir bewußt!

Hell sprüht der Mut und rein ist das Gewissen,
Die Trommel dröhnt, froh unser Lied erschallt,
Kopf hoch, der Sorgen Nebel sind zerrissen,
Im Volk der Arbeitswille widerhallt! —

Armin Berner.

— Weitere Einstellung von Freiwilligen zum Arbeitsdienst. Zur Aufstellung der Stammbteilungen des deutschen Arbeitsdienstes stellt die nationalsozialistische Organisation, der Verein zur Umstellung freiwilliger Arbeitskräfte Sachsen, Dresden-N. 1, Koblitzstraße 2, wieder Freiwillige in den Arbeitsdienst ein. Meldungen von Freiwilligen im Alter von 17 bis 25 Jahren sind sofort schriftlich bei diesem Verein einzureichen. — Meldeformulare können bei obigem Verein abgeholt werden. (geg. H. a. s. R. d. L. Oberarbeiter des deutschen Arbeitsdienstes der NSDAP, Sachsen.)

— Konzert der NSDAP-Kapelle. Das Konzert der NSDAP-Kapelle im festlich geschmückten Schützenhaus am Sonnabend konnte sich eines guten Besuches erfreuen, wenn auch der in der achten Stunde einsetzende heftige Regenaußsicherheit noch manchen abgehalten haben wird. Unter der Leitung des Herrn Max Berger überraschte die Kapelle mit Leistungen, die jedem Besucher Hochachtung abnötigten. Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit sich die NSDAP-Kapelle so vorzüglich zusammengestellt hat, daß wohl selbst beim verwehnten Konzertbesucher keine Wünsche offen blieben. Lobend hervorzuheben ist besonders die Zusammenstellung der Vortragsfolge, die ausschließlich volkstümlichen Charakter trug. Der erste Teil wurde in Streichmusik ausgeführt. Dem schneidigen Eröffnungsmarsch „Germanentreue“ folgte die bekannte „Ungarische Lustspielouverture“ von Kéler Bela. In recht einschmeichelnder Weise wurden das Intermezzo „Singvögeln“ und der Walzer „Totosblumen“ zu Gehör gebracht. Der starke Beifall löste eine große Marschzugabe aus. Im zweiten Teil löste schmetternde Blasmusik durch den Saal. Die Ouvertüre „Der Kaiser von Bagdad“ leitete über zum nationalsozialistischen Potpourri „S. L. marschier“. Höhepunkte waren die alten Regimentsmärsche (Grenadier-Regt. Nr. 100 und 101) sowie die Fanfarenmärsche (Kreuzritter und Fehrbelliner). Mit dem Marsch „Die Fahne hoch“ (Hort-Wessel-Lied) wurde das Konzert, das die Leistungsfähigkeit der NSDAP-Kapelle wieder bestes Zeugnis ausstellte, beendet. Der starke anhaltende Beifall zeigte die Verbundenheit der Besucher mit der fleißigen Kapelle. Wünsche dieser Art immer mehr der Günst und der Unterstützung der Einwohnererschaft erfreuen, damit, wie Herr Rechtsanwalt Dr. Constant in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, dieses Kulturgut erhalten bleibt. Herr Dr. Constantin appellierte in diesem Sinne an die Opferfreudigkeit der Bewohnererschaft, durch einen kleinen Beitrag mitzubelfen, daß die Kapelle weiter ausgebaut werden kann. Nähere Auskunft hierüber gibt gern die Geschäftsstelle der NSDAP, Bahnhofstr. 19. — Dem Konzert schloß sich Deutscher Tanz an, der die Besucher noch lange Zeit in gemüthlicher Stimmung beisammen hielt.

— Einen Unfall erlitt am Sonnabendvormittag eine auswärtige Handelsfrau. Sie kam auf dem Fußsteig der Kirchstraße — Ede Markt zu Fall und zog sich einen linken Schenkelbruch zu. Nach ärztlicher Hilfeleistung wurde die Verunglückte nach Hause gefahren.

— Beim heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 156 Kühe, 47 Fresser, 27 Pferde, 132 Ferkel und 19 Läufer. Die Preise waren: Kühe 250 bis 460 Mark, Fresser 80 bis 150 Mark, Pferde: 1. Qualität, 800 bis 1000 Mark, 2. Qualität 350 bis 700 Mark, Ferkel 12 bis 18 Mark, und Läufer 30 bis 50 Mark. Der Geschäftsgang war schleppend.

— Fundgegenstände. Im Gewahrsam der Polizeistation befindet sich ein Delhautmantel, der am 11. Juni in den Nachmittagsstunden auf dem Wege zwischen Bischofswerda und Geismannsdorf gefunden wurde. Ferner wurden ein Säckchen mit Kleingeld und ein Schraubenschlüssel als gefunden abgegeben. Die Gegenstände können in der Polizeiwache abgeholt werden.

— Mit Frödes Autobus nach der Bastei und nach Stolpen. Am kommenden Mittwoch, den 21. Juni, wird, wie im heutigen Blatte bekannt gemacht wird, eine Autobusfahrt nach der Bastei und nach Stolpen unternommen. Der Fahrpreis beträgt 2.—.

— Das Sommerfest des Turnvereins 1848 e. V. nahm gestern nachmittag einen herrlichen Verlauf. Das etwas lächle Wetter übte keinerlei Einfluß auf die Stimmung der Kleinen und der Besucher aus; man war allgemein froh, daß es noch so ausgehalten hat und daß nicht ein Regenguß dem schönen Fest ein vorzeitiges Ende bereite. In der zweiten Stunde stellte die Kinderabteilung auf dem Turnplatz der Turnhalle an der Baugener Straße und bald bewegte sich ein

Des

ausgab
Dr. Hu
Hugent
immer
folgsch
scher H
berg, d
gewahr
unserer
des Bel
Deutsch
einer v
nun erf
zerstört

Er

war der
parlame
gebrach
zu einer
sehung
Zweipa
Schlag
Kampf
schwan
hatten.
Ritte u
den Rel
lichen B
Hille r
Damals
Partei e
Hilfer
Konser
Gautel
sind.

Kun
Leistung
schen Bo
wortung
rer mit
lassen, f
deutschen
dann an
Waise als
begeht,
Wedge e
nicht nur
auch die
Bohn für
Liebe zur
anderer.

Der

Das
„Es
genberg,
halb sein
Konkurre
nicht etw
tann. In
schen Wi
hat von
gewillt
greifen, r
Es f
schlechter
solle, er
und nach
diese Ver
cher Zeit
Rein
halb seine

langer Zug durch die Stadt, um nach dem Turnplatz an der Belmsdorfer Straße zu marschieren. Der Zug, an dem gegen 600 Knaben und Mädchen teilnahmen, bot ein farbenfrohes Bild. Die Mädchen trugen Blumengewinde und die Knaben kleine Fähnchen flatternd. Der große Turnplatz war wieder in ein reichgeschmücktes Gewand gekleidet. Am großen Toreingang grüßten auf hohen Masten zwei lange Fahnen des nationalen Deutschland. Kleine Fahnenmasse mit verschiedenen Fahnen umsäumten den Platz. Der obere Teil des Platzes, auf dem neben dem Turnerheim ein Festzelt errichtet war, war stellenweise mit Birken geschmückt. Auf dem Turnplatz angekommen, richtete der Gauführer, Herr Behrer Hellriegel, in seiner bekannten begeisterten Weise martige Worte der Begrüßung an die festliche, kindlich erwartungsvolle tausendköpfige Heerschar. Unter zwei neuen Fahnen seien sie eingezogen auf den grünen Plan: Schwarz-weiß-rot, für das unsere Väter und Großväter gekämpft und gelitten haben, und die andere wehende mit dem Hakenkreuz, dem Zeichen des erwachten Deutschland, die Fahne der Jugend, für die es gilt, mit allen Fasern des Herzens zu ringen, zu leben, und wenn es sein muß, zu sterben. Er erinnerte an des Dichters Wort: Treue Liebe bis zum Grabe. Mit euch habt ihr getragen zwei andere Fahnen, die wir feierlich weihen wollen. Rot-weiß, die Farben der D.D. — Rot das Sinnbild der glühenden, begeisterten Liebe zu Volk und Vaterland, die Liebe zur hehren Sache, die uns Geist, Seele und Leib tüchtig macht im Lebenskampf. Weiß die Farbe der Unschuld, der Reinheit des Strebens, der Befinnung, des Herzens. Haltet eure Leiber und Seelen rein! Fahnen sind Sinnbilder. Laßt sie zur Wahrheit werden, und sei es ein Lappen, sei's glühender Flor, sie trägt unser Zeichen, wir stehen davor. Damit überreichte er die mit dem D.D. geschmückten Fahnen der Knaben- und Mädchenabteilung, damit sie ihnen beim Wandern durch deutsche Heimat und Gauen folgen. Anschließend dankte der Gauführer den Männern, die sich um das Zustandekommen des Festes besonders verdient gemacht haben: Trbr. Bietsch, Gebauer, Gnauch und anderen. Mit dreifachem Gut Heil auf Volk, Vaterland und seine Führer eröffnete er das Fest. Es setzte nun ein buntes, bewegtes Leben und Treiben ein, wobei sich die Kleinen in Spiel und Reigen usw. vergnügten. Außer den Eltern der Kinder hatten sich noch viele Freunde und Gönner der edlen Turnsache eingefunden, und es waren mehrere hundert Besucher, die mit Interesse dem fröhlichen Kinderpiel zusahen. Auch für die Erwachsenen war Gelegenheit gegeben, sich sportlich zu betätigen. Neben Armbrustschießen auf einen Adler konnte man noch dem Scheibenschießen mit Bolzen huldigen. Außer dem spielerischen Treiben konnten die größeren Knaben ihre Kunst an der Jo-Jo-Kletterstange und beim Armbrustschießen nach einem Holzstern erproben. Die Mädchen zeigten niedliche Reigen und Neckspiele. Eine besondere Freude war für die Kinder die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen und später mit Semmel und Würstchen. Es wurden insgesamt 1800 Stücken Kuchen, 650 Würstchen und Semmel u. 350 Liter Kaffee benötigt. Diese Zahlen beweisen, daß ein derartiges Fest auf lebendige Weise die Wirtschaft wirkt, zumal auch im Festzelt, wo Mitglieder der NSDAP-Kapelle wacker aufspielten, noch anderen Genüssen zugesprochen wurde. Die Abseifung für die Kinder, die dem Verein angehören, übernahm dieser auf eigene Kosten. So vergingen bei Spiel und Unterhaltung die Stunden nur allzu schnell und gegen 19 Uhr ertönte das Alarmglocke zum Stellen zur Heimkehr. Mittlerweile waren die Sampsons angezündet worden, bald war der Zug gefordert, der mit seinen leuchtenden Laternen einer Riesenlange gleich. Unter Klängen des Spielmarsches des Vereins und der Kapelle setzte sich der Zug in Bewegung, der auf dem Heimweg die Siedlung berührte. Die Neustädter- und Bahnhofsstraße umsäumten viele Zuschauer. Verschiedentlich leuchtete Buntfeuer auf. Auf dem Marktplatz nahm der Zug vor der Stadtpothek Aufstellung, wo er sich im Schein des Buntfeuers widerspiegelte. Der Vereinsvorsitzende, Herr Reisch, betonte in seiner Schlussansprache den Sinn der auf den beiden neugeweihten Fahnen stehenden Buchstaben D.D. (Deutsche Turnerschaft), die auch Deutsche Treue und Deutsche Tüchtigkeit bedeuten könnten. Er ermahnte die Jugend stets der Bedeutung dieser Worte eingedenk zu sein und danach zu handeln. Mit herzlichen Dankworten an Eltern und Kinder sowie die Turner und Turnerinnen, die an der Ausgestaltung und Durchführung des Festes so treu mitgeholfen haben, bedankte Herr Reisch seine Ansprache. Nach Absingen des ersten Verses des Deutschlandliedes löste sich der Zug auf, und die Kinder strebten mit ihren Eltern nach Hause, in dem Bewußtsein, beim Turnverein 1848 wieder einen schönen Tag verlebt zu haben. Dieses Sommerfest hatte für die Kinderabteilung durch die Weihe ihrer beiden selbst zusammengesparten Fahnen, die sie stolz im Zuge mitführten, eine besondere Bedeutung.

Priv. Schühengefellst. Gestern wurden Berger und Andraes Legat abgeschossen. Die Schützenbrüder H. Schmiedel und A. Hoffmann gaben die besten Schüsse ab und erhielten je einen Silberpreis. Die 3 nächstbesten Schützen waren: C. Seizer, C. Teich jun. und R. Urban.

Fußballgroßkampf am 21. Juni in Bischofswerda. Zu dem für Mittwoch, den 21. Juni, 18 Uhr abends, stattfindenden Fußballgroßkampf zwischen dem Sportverein 08 und der Liga-Mannschaft des Dresdner Sport-Clubs (R. Hofmann-Gli) hat die Kraftverkehrs-Gesellschaft Verstärkungsfahrten nach Spielfeld bis Reustadt, Steinigt, Wolmsdorf und Rothmannshaus eingeleitet. Die Besucher werden nicht nur auf die günstigen Anfahrtszeiten, sondern auch auf die Abfahrtszeiten vom Marktplatz aufmerksam gemacht. Näheres über das Spiel wird im Sportteil bekanntgegeben.

In den Kammerlichtspielen wird vom Dienstag, 20. Juni, bis Donnerstag, 22. Juni, der Ton-Großfilm der nationalen Revolution: Deutschland erwache! gezeigt. Überall, wo dieser Film bisher zur Vorführung kam, hat er bis auf den letzten Platz besetzte Häuser gehabt, und das Publikum war von dem, was es im Film sah, aufs tiefste gepackt. Es darf deshalb erwartet werden, daß der Film auch in Bischofswerda allseitige Beachtung finden wird. In der „Mitte-Deutschen National-Zeitung“ lesen wir über die gleiche Aufführung: „Begeistert lauscht man den Worten von Deutschlands Erneuerung, hingerissen sieht man die Bilder vom Aufmarsch und Aufbruch einer ganzen Nation, wie sie der eine Mann Adolf Hitler ermöglicht hat. In kurzen Abschnitten rollt das Geschehen der letzten Monate vor dem Auge vorüber, wirkt sich der größte Umbruch im Leben einer Nation in so kurzer Zeit von acht Wochen ab. Noch einmal durchdringt alle Besucher jenes wunderbare Gefühl, das uns bewegte, als die Nachricht von der Ernennung des Führers durch

Hindenburg kam, als endlich die Sehnsucht von diesen Millionen von Deutschen zur Wirklichkeit wurde und damit gleichzeitig die Hoffnung auf ein besseres Los für unser gequältes und vergiftetes Vaterland.“

Großdreßnik, 19. Juni. 85. Geburtstag. Der Gutsauszügler Herr Ernst Kunath, kann heute in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen 85. Geburtstag feiern. Herr Kunath ist in Groß- und Kleindreßnik der letzte Veteran des Krieges 1870/71 (12. Pionier-Batl.) und Gründer des Militärvereins. Eine besondere Liebe hegt er zu seiner Bienenzucht, die er seit seiner frühesten Jugend betreibt. Er hatte meist gegen 80 Bienenstöcke und ist in den Imkertreffen eine bekannte Persönlichkeit. Herr Kunath kann heute gleichzeitig sein 85-jähriges Imterjubiläum begehen. Vor 5 Jahren wurde ihm vom Landesverband das Ehren Diplom überreicht. Möge sich das große Geburtstagskind auch weiterhin bester Gesundheit erfreuen.

Großhartau, 19. Juni. Im Bienenzuchtverein Böhlaus-Großhartau wurde am Sonntag die vom Kreis-, bzw. Landesverband Sächsischer Bienenzuchtvereine bewilligte Preis-Standschau durchgeführt. Vormittags 10 Uhr versammelte sich im Gasthof „Zur Erholung“ die Preisrichter-Kommission mit den Vereinsmitgliedern und den Angehörigen der umliegenden Brudervereine, welche vom 1. Vorsitzenden des Bienenzuchtvereins Böhlaus-Großhartau, Herrn Winkler, Großhartau, herzlich begrüßt wurden. Die Preisrichter-Kommission bestand aus den Herren Otto Wendler, Belmsdorf, als Obmann, E. Rudolph, Neuschönbrunn, Schäfer, Bischofswerda, Härtig, Goldbach, Böpfitz, Frankenthal, Semm, Seeligstadt, und Robert Winkler, Fischbach. Es erfolgte die Einteilung der Preisrichter in drei Gruppen, und zwar beständig in Großhartau 2 und in Böhlaus und Schmiedefeld eine Gruppe insgesamt 19 Bienenstände. Juvor wurden in Großhartau gemeinschaftlich 3 Bienenstände besichtigt, um einen Leberbild über eine gleichartige Bewertung zu erhalten. Sodann ging es unter der Führung von Vereinsmitgliedern an die schwierige und verantwortungsvolle Arbeit, die gegen 14 Uhr nachmittags beendet war. Anschließend arbeitete dann in der „Erholung“ die Preisrichter-Kommission die Bewertungszahlen auf Grund der vorgenommenen Besichtigung aus, nach denen später dann der Landesverband die Preisverteilung vornehmen wird. Den Dank des Vereins an die Kommission für ihre Arbeit im Interesse der Bienenzucht sprach Herr Vereinsvorsitzender Winkler, Großhartau, aus. Am Himmelstagsfest 1934 gedenkt der Verein Böhlaus-Großhartau die Feier seines 75-jährigen Bestehens in größerem Rahmen zu begehen, mit welcher gleichzeitig die Hauptversammlung des Bienenwirtschaftlichen Bezirksverbandes „Westliche Lausitz“ verbunden sein wird.

Niederpöhlitz, 19. Juni. Von einem Lastkraftwagen angefahren wurde am Sonnabendvormittag gegen 10 Uhr ein Radfahrer aus Bischofswerda. Dieser fuhr in Richtung Reustadt sein Rad neben sich her, als er vor einem in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen vor der Kurve bei der „Grünen Tanne“ überholt und angefahren wurde. Der Lastkraftwagen fuhr in schneller Fahrt weiter. Der Radfahrer hatte schwere Beinverletzungen erlitten. Ein hinzukommender Mann und eine Frau, die in den Wald fahren wollten, nahmen sich des Verunglückten an und riefen ärztliche Hilfe herbei. Der Verletzte wurde dann nach Hause gefahren. Der Mann und die Frau werden gebeten, sich zwecks Befragung über den Unfall bei dem Gendarmereiposten Bischofswerda, Rathaus, Zimmer 3, einzufinden zu wollen.

Neulich (Lausitz), 19. Juni. An die weibliche Jugend im Alter von 14 bis 21 Jahren wendet sich ein Aufruf der Ortsgruppe der NSDAP zum Beitritt in den Bund Deutscher Mädchen. Am kommenden Mittwoch, 21. Juni, abends 1/2 9 Uhr, findet in der Lessingschule die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Bundes statt, zu der alle Mädchen in dem genannten Alter eingeladen werden.

Neulich (Lausitz), 19. Juni. NSDAP. Die ersten Schulungsabende, die in erster Linie für die neuereitretenden Parteimitglieder abgehalten werden, haben ergeben, daß guter Geist in unserer Ortsgruppe herrscht. Behandelt wurden wichtige Tagesfragen, Parteiprogramm und Teile der Dienstordnung. Daraufhingewiesen wurde, daß Disziplinhalten erste Forderung sein muß, damit die gewaltig angewachsene Organisation als zuverlässiges Werkzeug in der Hand des Führers das leisten kann, was in Zukunft von ihr Großes gefordert werden muß. Der Geist Hitlers ist Träger der Revolution und Reformator. Wir Parteimitglieder sollen Revolutionäre sein in seinem Geiste.

Göda, 19. Juni. Verkehrsunfall. In der Sonntagnacht gegen 23.15 Uhr hat sich auf der Staatsstraße ein Verkehrsunfall ereignet, der noch glimpflich ablief. Der Personenauto eines Kamener Unternehmers, der etwa 20 Mitglieder des Gemischten Chors vom Riesengebirge abgeholt hatte und sie nach Großhartau zurückbringen wollte, fuhr kurz vor Göda links in den Straßengraben, wo er in schräger Lage liegen blieb. Der Wagen stürzte nicht um, so daß niemand verletzt wurde. Nach Lage der Sache wurde festgestellt, daß der Wagenführer wahrscheinlich durch Ausströmen von Auspuffgasen von Uebelkeit befallen worden war. Dieses bestätigten auch einige Fahrgäste, denen es ebenfalls in der vorderen Wagenhälfte übel geworden war. Die Mitglieder des Gemischten Chores fuhren später mit dem staatlichen Auto weiter. Der verunglückte Privatauto wurde zunächst in ein Grundstück in Göda eingestellt, da durch den Unfall das Bremsgestänge nicht mehr funktionierte.

Baun, 19. Juni. Aufgeklärte Einbrüche. Ende 1932 und Anfang 1933 waren in Breitendorf mehrere Einbrüche verübt worden. Als Täter konnten jetzt der Bauhener Einwohner Groß und dessen Sohn ermittelt werden, die wegen ähnlicher Delikte bereits öfters mit den Gerichten in Berührung gekommen sind. Ein großer Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Baun, 17. Juni. Denkstein für Kommerzienrat Busch. In Stiebig wurde für den früheren Besitzer und Mitinhaber der Bauhener Vinkel-Hofmann-Busch-Werke, Kommerzienrat Wilhelm Busch, ein Denkstein mit einer Bronzebüste des am 11. Juni 1931 verstorbenen Industriellen errichtet und feierlich enthüllt. Vor der Enthüllung deckte eine Fahne der Heimatstadt Busche, Hamburg, den Stein. Bürgermeister Wollmann schiederte in seiner Gedächtnisrede, daß die Gemeinde Stiebig, der früheren Wohnort des Industriellen, diesem durch seine Wohlthaten zu großem Danke verpflichtet sei.

Kamenz, 19. Juni. Gewitterschäden. Am Sonnabendmorgen gingen über der hiesigen Gegend erneut schwere Ge-

witter nieder, die Heckenwiese mit Hagelschlag verbunden waren. Auf Schwandorfer Flur wurden die Getreide-, Kartoffel- und Rübenfelder schwer heimgesucht. In Bleichschlag der Blü in das Haus des Steinbruchbesizers Gustav Hambrich, richtete jedoch nur Essensschaden an.

Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 19. Juni, mittags 12 Uhr.

Weiterlage: Deutschland wird von einer westlichen Luftströmung überflutet und weist stark bewölkte, aber zumeist niederschlagsfreie Wetter auf. In Sachsen sind während der letzten 24 Stunden nur geringe Niederschläge gefallen. Das nordwestliche Tief dürfte unter Verdrängung langsam etwas ostwärts fortschreiten, während das nordöstliche noch etwas kräftiger werden wird. Wir haben am Dienstag mit dem Einfluß der beiden Depressionen zu rechnen.

Witterungsaussichten: Zeitweise lebhafte Winde aus westlichen Richtungen. Bewölkung von wechselnder Stärke. Etwas kühl. Gewitterneigung, sonst in der Hauptlage leichte Niederschläge.

Schließliche Mitteilungen. Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt über Dr. med. H. Schulze's Fregalla bei.

Ämliche Bekanntmachungen.

Die Gemeinde Demitz-Thumitz hat um Genehmigung zur Erweiterung der Quellwasserableitung von dem Flurstück Nr. 87 der Flur Königlich zur Versorgung der Gemeinde mit Wasser beigestellt nachgeprüft, daß täglich bis zu 50 cbm Wasser mehr, höchstens jedoch 180 cbm, abgeleitet werden dürfen. Dieser Antrag wird nach § 33 des Wassergesetzes mit der Anforderung bekanntgemacht, etwaige Einwendungen gegen die begehrt Wasserbenutzung binnen 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft anzubringen. Betheiligte, die sich in dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorgunehmende Regelung. Baun, am 17. Juni 1933. Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

Die auf städtischen Grundstücken anstehenden diesjährigen Grundsteuerbeschlüsse sind am Dienstag und Mittwoch, den 20. und 21. Juni 1933, von vormittags 8 Uhr ab an Ort und Stelle meistbietend bedingungsweise versteigert werden. Treffpunkt 8 Uhr; Dienstag am alten Sportplatz beim Schützenhause, Mittwoch 8 Uhr, am großen Bürgersteig. Bischofswerda, am 17. Juni 1933. Der Rat der Stadt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 19. Juni 1933.

Kauftrieb: 171 Ochsen, 475 Bullen, 280 Kühe, 42 Färjen, 48 Fresser, 1122 Kälber, 782 Schafe, 2988 Schweine, zusammen 5908 Tiere. (Vernspruchsbericht durch W. I. B. — Ohne Gewähr.)

Wertklassen	Preise für 1 Zentner Lebendgewicht	
	Schlachtgewicht	Lebendgewicht
I. Kinder:		
A. Ochsen		
1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	32—35	62
a) junge	22—32	59
b) ältere	23—28	54
2. sonstige vollfleischige: a) junge	23—25	52
b) ältere	—	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
5. Holfleiner Weibemast	—	—
6. Argentinier	—	—
B. Bullen		
1. ältere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	29—31	52
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28	49
3. fleischige	22—25	46
4. gering genährte	—	—
C. Kühe		
1. ältere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	28—30	53
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—27	49
3. fleischige	20—23	46
4. gering genährte	14—18	43
5. Holfleiner	—	—
D. Färjen (Kalbinnen)		
1. vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtwertes	30—32	57
2. sonstige vollfleischige	26—29	55
E. Fresser		
mäßig genährtes Junavleb	—	—
II. Kälber:		
1. Doppellender besser Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	38—40	65
3. mittlere Mast- und Saugkälber	33—37	59
4. geringe Kälber	28—32	56
5. geringste Kälber	23—27	50
III. Schafe:		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
a) Weibemast	—	—
b) Stallmast	33—36	69
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	28—32	64
3. fleischiges Schafvleb	24—27	64
4. gering genährte Schafe und Lämmer	20—23	57
IV. Schweine:		
1. Fetteschweine über 300 Pfund	34	43
2. vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	34—35	45
3. vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund	33—34	45
4. vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund	32—33	45
5. fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfund	30—31	44
6. fleischige Schweine unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	30—32	42

Leberfand: 19 Ochsen, 70 Bullen, 19 Kühe, 45 Schafe, 114 Schweine. — Geschäftsgang: Kinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine schlecht. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließenämtliche Spesen des Handels ab. Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Marktpreise. — Ausnahmepreise über Nachl.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten einschließlich der Heftablage. Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Hotel Goldene Sonne

Mittwoch, den 21. Juni:

Schlachtfest

in bekannter Weise.

Es ladet freundlich ein Paul Böhmer.

Aufruf an die weibliche Jugend zu Neukirch (Eauhe).

Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Festungsküche zu Neukirch (Eauhe) im Schulsaal (Zimmer 11) die Gründungsversammlung für den „Bund deutscher Mädchen“ statt. Hierzu ladet die Ortsgruppe Neukirch (Eauhe) der NSDAP die Mädchen im Alter von 14-21 Jahren, die Interesse daran haben, aufgenommen zu werden, herzlichst ein. Was der Bund will, sei kurz gesagt:

Jedes deutsche Mädchen soll sich stolz bewußt sein, daß es Trägerin väterländischer Zukunft ist. Die Jugend wird dereinst berufen sein, das Werk unseres Väter fortzusetzen, zu vollenden und zu erhalten. Die heranreifende Jugend ist auszuheben, die tiefen Wunden, die unserem Volkstörper geschlagen worden sind, der völligen Heilung zuzuführen. Die Jugend ist berufen, Träger einer Zukunft zu sein, die losgelöst ist von dem verfallenden Geiste des Materialismus, der Väter an den Abgrund geführt hat. Hebt Ihr Junges! Verleibt Euch in den Geist der Reformation, die angebracht ist und Euch und dereinst Euren Kindern ein glückliches Vaterland verleiht, das auferstehen wird, wenn jedes von Euch tapfer mit baut und nicht erlahmt, auch wenn Rückschläge kommen.

Kommt und werdet Eiferer für das neue Reich!

Ortsgruppe Neukirch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Heinz Bär.

Rundfunk-Zeitung

Deutschlandfender (1635)

Deutschlandfender: Gleichbleibende Wochentags-Vertragsfolge. 5.45: Wetter für die Landwirtschaft. 8: Gummistift. 6.15: Wetter für die Landwirtschaft, Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.20: Tagesprogramm, Morgenschau. — Ankl.: Nachrichten. 8.35: Gummistift für die Frau. 10: Renette Nachrichten. 11.15: Deutscher Seemannsbericht. 11.30 (So. 11.45): Seemann. 12: Wetter für den Landwirt. — Ankl.: Renette. — Wiederholung des Wetterberichts. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seemanns. 13.45: Nachrichten. 14: Renette. 15.30: Wetter. 15.45: 15.50: Wetter für die Landwirtschaft. — Kurzbericht des Deutschen Dienstes. 22.00 (Di. 22.15): Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher Seemannsbericht.

Deutschlandfender: Dienstag, 20. Juni

8.45: Wolf Glasbrenner: Altbekannter Humor.

10.10: Rini: Schulfest: Besuch im Röhler Dom.

15.00: Jugendstunde: Beim Förster im Walde.

15.45: Karl Szeno von Redow: Der unwillkommene Franz.

16.00: Ludwig: Hochmittagskonzert.

17.00: Für die Frau: Was immer Mütter wissen sollten. — Bücher und Zeitschriften.

17.25: Schulfest. — 17.35: Opernballett für Tenor und Bariton. — M. Schupp (Tenor), W. Wolff (Bariton), W. Jaeger (Hörst), Das Gedicht.

18.00: Major Renetti: Corporationswesen in Italien.

18.30: Schriftführer Fröhlich: Politische Zeitungsreden.

19.00: Stunde der Nation. Andreas Hollmann. S. H. G. Koenig.

20.00: Renette.

20.05: Intendant Gotz Otto Stoffregen: Der Böter hat das Wort.

20.30: Dichterkonzert. Werte von Liszt.

23.00: Hamburg: Spätkonzert. Dir.: A. Seder. Das Funfzocher.

Sendung Leipzig (369.6)

Zwischenfender: Deutscher (319)

Gleichbleibende Wochentags-Vertragsfolge. 8: Turnstunde. 6.20: Frühkonzert. 8.00: Gummistift für Hausfrauen. 9.40 (Do. 9.45): Wirtschaftsnachrichten. 9.45 (Do. 9.50): Wetter, Malerabend, Verkehr, Tagesprogramm. 9.55 (Do. 10.00): Was die Zeitung bringt. 11: Werbenaachrichten. 12: Wetter, Zeit. — Ankl.: Renette. 13: Nachrichten. 13.15: Renette. — Ankl.: Nachrichten. 15.35 und 17.50: Wirtschaftsnachrichten (So. nur 15.45). ca. 17.55: Wetter, Zeit.

Leipzig: Dienstag, 20. Juni

10.10: Rini: Schulfest: Besuch im Röhler Dom.

16.00: Renette. Das Gefährliche. — Dir.: F. Schmet. — Renette Komponisten. — Länge. — Dage: Auf dem Kammerweg vom Falkenstein auf den Hochwald (H. Günther).

18.00: Richard Wagner: „Meistersinger“. Hr. Werderberg: 2. Einführung in das Werk.

18.30: Dr. Engelert: Epoptik in musikal. Sinn. — Ankl.: des Inaugurationsfestes gegen Götter am 22. Juni 1633.

18.45: Prof. Dr. Sara: Erich Schmidt zum 80. Geburtstag.

19.00: Vom Deutschlandfender: Stunde der Nation: Andreas Hollmann. Von S. H. G. Koenig.

20.00: Werchura: Ankl. der Jahrestagender der Stadt Werchura; E. Feldhaus: Das Gedicht einer 1000jährigen Stadt.

20.30: Frühkonzert. Oper von Gerhard Schelberup.

22.05: Nachrichtenbericht.

Ankl. Bunte Stunde. (Schallplatten.)

EUROPA-FUNK

Europafunk: Dienstag, 20. Juni

17.00: Betomünster (459): Renette d. A. Kapella.

19.00: Wien (517.3): Wirtin-Rosette-Stunde. Belgrad (430.4): Funfzocher.

19.05: Pige (525.9): Aus Opera v. Massenet u. Thomas.

19.25: Prag (488.6): Bromensabendkonzert.

19.40: Helsingfors (368.1): Straßkonzert.

20.00: Warschau (1411.8): Populäres Konzert. Budapest (394.2): Gesang u. Orchester. Stockholm (435.4): Renette. D. Witten. Sonne. Brüssel (506.3): St. Soms-Renette. Brüssel (337.8): Florent. Maria v. Fuchl.

20.15: London (356): Bachkonzert. Wien (517.3): Aus Operetten.

20.30: Graz (307.1): Jugolli. Kammermusik. Budapest (550.5): Opernkonzert u. a. Paris (1448): Aus Operetten. Straßburg (345.2): Renette a. Pige. Budapest (394.2): Gesang u. Orchester. Stockholm (435.4): Renette. D. Witten. Sonne. Brüssel (506.3): St. Soms-Renette. Brüssel (337.8): Florent. Maria v. Fuchl.

20.35: Paris (328): Roma. Die Liebe i. d. Russl.

20.45: Rom (441.2): Renette: Serenaden, Sch. u. a. Palermo (537.6): Orkello v. Verdi.

21.00: Toulouse (385.1): Symphonie-Renette.

21.10: Betomünster (459): Dorothea, Rom. Oper.

21.15: Moskau (331.8): Bunte Stunde.

22.15: Wien (517.3): Tenorist.

Roma (1935): Ein Souper b. Supp u. a. Delo (1083): Geb. Jürgensen (mit Bieder).

22.30: London (356): S. Sings u. Jan Janyard.

23.00: Barcelona (348.8): Orchesterkonzert.



Autobusfabrik

Mittwoch, 21. Juni, 1/2 2 Uhr:

Bastei - Stolpen

Fahrtpreis RM 2.-

Frühes Gesellschaftsfahrten.

Gasthaus Schönbrunn

Mittwoch, den 21. Juni:

Schlachtfest

Freundlich laden ein
Herrn Wagner u. Frau.

Dienstag früh 2 Sorten

frischen Schellfisch,

1/2 Pfund 20 und 35 Pfg.
Rabejan, 1/2 Pfund 20 Pfg.
Neue Matjesheringe,
1/2 Pfund 30 Pfg. an.
Salzheringe, Pfg. u. 17 Pfg. an.

Geierich, Dresdner Str.

Gute Kieler Schlei-Büdinge

beste frisch bei
F. A. Fischer.

Gardinen

kaufen Sie sehr gut und preiswert bei

KURTERLER,
Bautzen, Kornmarkt 2.

Ein Posten Bettstellen

sowie ein Kufensystem stehen
sehr preiswert zum Verkauf.

Bruno Mehnert,
Bau- und Möbelfabrikant,
Grünagasse 3.

Auch ohne Grundbesitz Geld für jeden Zweck

unkündbar rückzahlbar innerhalb 2, 4 und 7 Jahren. — Verkaufskostenlos

Gesellschaftliche Kassen Co.,
Theaterstraße 2.
Bei Anträgen Rückporto erbet.

1000 bis 1500 Mk.

als 1. Hypothek auf Hausgrundstück oder Gut gesucht. Off. unt. „S. 115“ befürd. die Geschäftsst. d. B.

Wenn Sie verreisen, vergessen Sie nicht

sich den „Sächsischen Erzähler“ nachsenden zu lassen. / Um Verzögerungen in der Zusendung zu vermeiden, bitten wir, uns den Nachsendungs-Antrag möglichst 3 Tage vor der Abreise zu übermitteln.

Verlag des „Sächsischen Erzählers“

Sommer-Fahrplan 1933

Sonderausgabe unseres Sommer-Fahrplans, enthaltend die Eisenbahn- u. Kraftwagenlinien der näheren und weiteren Umgebung werden zum Preise von 10 Pf. abgegeben in der Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“

Kammerlichtspiele Bischofswerda

Die 1. Nationalsozialist. Tonfilm-Verführung
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag: Tägl. 7, 7, 9 Uhr
Der Großfilm d. nationalsozialist. Revolution

Deutschland erwacht

mit programmatischen Reden des Reichskanzlers Adolf Hitler, d. Ministers Goering, Dr. Goebbels

Dr. Frick, des Gaubetriebsstellenleiters Engel

Im Besonderen:
Hitlerjugend in den Bergen
Ufa-Tonwochenschau u. a. Deutschland

Die Ufa-Tonwochenschau feiert den Tag der nationalen Arbeit. / Eintrittspreise: Balkon 1.-, 1. Park. -80, 2. Park. -60, 3. Park. -40. Um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung bittet die Ortsgruppe der NSDAP.



Kleine Anzeigen im Sächs. Erzähler

wie Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. m. sind billig und von unerschütterlicher Wirkung!

Stroh

verkauft
Beder, Weidensdorf.

5 1/2 Scheffel

auf Niederpreispfand für zu verkaufen.
Schulze Nr. 20.

Hühneraugen

Warzen, Hornballen werden auch in den hartnäckigsten Fällen tollficher unter Garantie innerhalb 5-6 Tagen reiflos beseitigt durch

Hühneraugen-Rapid

Erhältlich nur: In Bischofswerda: Sanitäts-Druggerie, Albertstr. 2. In Neudorf: Zahn-Drugg., Hauptstr. 2.

Graue Haare?

Jugendliche Farbe

Orfa

Wiederhersteller ergrauten Haar zurück. macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich Flasche RM. 1.50

Stadt-Apotheke Hugo Röhrig
Pädler: Theodor Canzler,
Bischofswerda.

Hausbesitzer-Verein Bischofswerda

Montag, den 19. Juni, abends 8 Uhr

Jahreshauptversammlung

in der Goldenen Sonne. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Nähmaschinen

für Heimarbeit, mit und ohne elektr. Antrieb empfiehlt zu bequemen Teilzahlungen

Mechaniker-Martin Schreier, Schmiedemeister, Gasse 2

Wir suchen Damen und Herren, gleich welchen Berufs, zur Ausübung einer angenehmen Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden. Verdienstmöglichkeit bis 500.- Mark monatlich. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages an Chemische Fabrik Sibert, Lörrach 259 L. Baden.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und vielen Geschenke danken wir im Namen beider Eltern hierdurch aufs herzlichste

Bruno Mehnert und Frau

Eise geb. Große

Bischofswerda, im Juni 1933.

Plötzlich und unerwartet verschied mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater, Herr

Emil Blesold

Scharwerksmaurer.

In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Rammensau, den 18. Juni 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonnabendnachmittag unser heißgeliebter Vater, Herr

Bäckermeister Richard Steglich

durch Herzschlag seine nimmermüden Augen für immer schloß.

In unsagbarem Schmerz
die tieftrauernden Kinder

Burkau, den 19. Juni 1933.

Beerdigung Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

sprache war vorüber, der Saal war bereits verduftet. Gerhard legte sich in die hinterste Reihe. Suerit wollten muntere Heimabteilungen geboten werden. Als der Barbara der kleinen Wilhelmine zur Seite trat, er auch in sich hineinlaufte, es quoll und raufte keine milde Befügheit auf, keine Galle in seinem Herzen lang und stieg voll lauchendem Jubel. Es blieb still in seiner Brust. So ist der Mensch: das hoffende Herz macht ihn glänzlich.

Zum 69. Geburtstag des Reichsminister Dr. Hugenberg.

Generaloberst von Einem schreibt in der Sonntagsausgabe des „Tag“ zum 69. Geburtstag des Reichsministers Dr. Hugenberg einen Beiratsartikel, in dem es u. a. heißt: Hugenberg hat seinen deutschnationalen Freunden im Lande immer die Treue gehalten. Deshalb bleiben wir seine Gefolgschaft in Anhänglichkeit. Wie ein auf bestem Boden deutscher Heimat Erde wurzelnder Eichbaum hat sich Dr. Hugenberg, der jetzige Reichswirtschaftsminister, gegen die Stürme gewahrt, die in seiner Zeit tobten, die die unsicherste Epoche unserer Geschichte war. Für Hugenberg hat es keine Stunde des Lebens gegeben, die nicht Kampf gewesen wäre. Als Deutschland zusammenbrach, verzogte er nicht, sondern war einer von denen, die sofort an den Neuaufbau dachten und nun erst recht an den Kampf gegen alle Gewalten, die uns zerstückt hatten.



Er wurde Abgeordneter der Deutschnationalen Partei, war der beste Mitarbeiter Helfferichs. Der glückliche Boden parlamentarischen Lebens hat ihn niemals zum Ausgleiten gebracht. Ohne sein direktes Wollen wurde er Parteiführer, zu einer Zeit, da sich erwies, daß in der Zusammenlegung der Abgeordneten seiner Partei ein unüberbrückbarer Zwiespalt entstanden war, der der Kampforganisation die Schlagkraft nahm. Ohne lange zu zögern, nahm er den Kampf gegen die auf, die im Ziele und in der Unerbittlichkeit schwankend geworden waren und die Augen links genommen hatten. Hugenberg ging rechtis. Mit der Herrschaft der Mitte und ihrem Schautelstück des Regierens mit wechselnden Rechten sollte es aus sein. So wurde er zum natürlichen Bundesgenossen des gewaltigen Kämpfers Adolf Hitler im benachbarten Lager des Nationalsozialismus. Damals im Sommer 1930, als Hugenberg selbst seine eigene Partei auf das Spiel setzte, hörte ich einen Redner sagen: Hitler und Hugenberg werden noch einmal gemeinsam als Reiter Deutschlands auf Denkmälern stehen, wenn aller völkerverfälschende Spul, alles parlamentarische und wesenfremde Schautelstück längst vergessen und nur noch trübe Erinnerung sind.

Run ist nach manchen Kämpfen und nach einer heroischen Leistung Adolf Hitler als Reichkanzler der Führer des deutschen Volkes. Neben ihm steht, belastet mit höchster Verantwortung, Hugenberg. Ist Hitler der erste der politischen Führer mit Aufgaben, wie sie sich schwerlicher kaum ausdenken lassen, so soll Hugenberg Weisheit das Mittel sein, um dem deutschen Volk das Brot wieder zu geben. So rufen wir denn an dem Geburtstage Hugenberg, den er zum ersten Male als Minister und verantwortlicher Diener seines Volkes begehrt, Gottes reichsten Segen auf diesen Mann herab. Möge es ihm vergönnt sein, noch einmal die Dankbarkeit nicht nur seiner Freunde und Mitarbeiter zu ernten, sondern auch die des ganzen deutschen Volkes. Das würde der beste Lohn für den ewig Mißverständenen sein, der im Herzen die Liebe zum einfachen Manne so ausgeprägt hat, wie kaum ein anderer.

Der „Friedericus“ über Hugenberg.

Das bekannte nationale Wochenblatt schreibt: „Es ist kein Geheimnis, daß Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Front, sich außerhalb seiner Partei, sagen wir einmal bei der nationalen Konkurrenz, keiner großen Beliebtheit erfreut. Das liegt nicht etwa daran, daß Hugenberg nichts weiß oder nichts kann. Im Gegenteil, er ist einer der besten Kenner der deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen überhaupt, und er hat von Beginn seiner Ministerfähigkeit an bewiesen, daß er gewillt ist, im Interesse der Gesamtwirtschaft dort durchzugreifen, wo es notwendig ist.“

Es kann auch niemand behaupten, daß Hugenberg ein schlechter Politiker ist. Und wenn man ihm etwa vorwerfen sollte, er sei es gewesen, der die Deutschnationalen Partei nach und nach verkleinert habe, so haben die recht, die behaupten, diese Verkleinerung sei notwendig gewesen, weil sie zu gleicher Zeit eine Säuberung und Verbesserung bedeutet habe.

Nein, weswegen man den Geheimrat Hugenberg außerhalb seiner Partei vielfach nicht mag, das liegt auf anderem

Gebiete. Hugenberg ist nämlich einer von den prachtvollen dickköpfigen Hannoveranern, die sich lieber totschlagen lassen und lieber weiß Gott wo anstoßen und anecken, als von ihrer als richtig erkannten Meinung abzugehen und Rechte, auf die sie Anspruch haben, aufzugeben.

Ich glaube, daß gerade diese Zeit, wo soviel von Umschaltung und Einschaltung die Rede ist, Männer braucht, die über das Durchschnittmaß hinaus Charakter besitzen. So ein Mann ist zweifellos Hugenberg. Und deshalb sollte es in unserem einzigen Deutschland mit seiner geschlossenen kämpfenden nationalen Front heute nicht mehr möglich sein, daß irgendwo im deutschen Vaterlande sich irgendwelche Vereine oder Verbände zusammenschließen, sich eine Rede anhören und dann eine Entschlebung fassen, in der es heißt: „Wir verlangen die Abberufung des Reichsministers Hugenberg.“ Denn erstens ist es ja wohl in einem autoritär regierten Staate nicht Sache des Volkes, zu bestimmen, wer Minister sein soll oder nicht, sondern Sache des Reichspräsidenten und des Reichkanzlers. Und zum anderen erwecken solche Entschlebungungen natürlich bei den Anhängern Hugenberg's Widerspruch, und man lest dann am nächsten Tage in den Zeitungen, daß sich nun wieder die und die Verbände zusammengesetzt haben, um einstimmig die Entschlebung zu fassen, daß der Reichsminister Hugenberg unter allen Umständen in seinem Amte bleiben müsse.“

Propagandaübung der sächsischen SS.

Chemnitz, 19. Juni. Die gesamte sächsische SS war am Sonnabend und Sonntag, in Stärke von etwa 5000 Mann im Chemnitzer Bezirk zu einer großen Propagandaübung zusammengezogen worden. Im Laufe der frühen Abendstunden des Sonnabends trafen die einzelnen Standarten auf Kraftwagen in den Orten der Umgebung ein. Die Chemnitzer Stürme hatten Bimal bezogen. Der Stab des Abschnittes II war in Beutenberg untergebracht, die Standarte 46 in Augustsburg, Erdmannsdorf und Scheibenberg, 48 in Frankenberg, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Gundersdorf und Auerwalde, 7 in Fißha, Niederwiesau, Braunsdorf, Bichtenwade und Altenhain. Letztere Standarte berührte auf dem Durchmarsch Chemnitz. Trotz der ungünstigen Witterung war die Anteilnahme der Bevölkerung reg. Im Stabsquartier hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, denen Erläuterungen über den Verlauf der Übung gegeben wurden. Um 10 Uhr abends hielt SS-Oberführer Schlegel vor geladenem Kreise einen Vortrag über den Zweck der Übung und die Aufgaben der SS. Er begründete u. a. den Gruppenführer Süßdorf der SS, von Woyrsch, den Abschnittsführer VI, den Oberführer VI, den Stab der Dresdener Technischen Nothilfe, Bürgermeister Dr. Härtwig-Chemnitz, Polizeipräsident Schwammtrug und Polizeioberleutnant Gauland. Der Redner schilderte die Entstehung der SS als reine Schutztruppe für den Führer und die Veranstellungen. Die SS habe die Ziele des Füh-

mers klar erkannt. Die Ehre der SS sei die Treue zum Führer, ihr Wesen der Kampf.

Berschiedene Alarmierungen verbanden sich mit der Nachtübung, die rein wehrsportlichen Charakter trug, wie überhaupt für die Übung enge Grenzen gezogen waren. Sie galt gleichzeitig der Erfindung der Transportmöglichkeiten großer Menschenmassen, wie sie zum bevorstehenden Gau-tag notwendig werden dürften. Außerdem sollte die Bevölkerung enge Berührung mit der SS bekommen. Nach einer an die Übung anschließenden Marschübung in den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde die gesamte SS in Kraftwagen zur ehemaligen Kaserne in Ebersdorf abtransportiert. Um 12 Uhr mittags hatten die Motorstürme ihre zahlreichen Kraftfahrzeuge in tadelloser Ordnung zur Besichtigung auf der Planitzwiese aufgestellt. Anschließend folgte der Propagandamarsch der gesamten SS durch die Stadt zur Südkampfbahn. Zur gleichen Zeit nahm der Chemnitzer Sturm „Steinbach“ auf dem Friedhof Aufstellung zu einer Ehrung für die dort beigefallenen ermordeten SS-Leute Steinbach und Frick. Gruppenführer v. Woyrsch schritt zusammen mit Statthalter Rutschmann und Oberpräsident v. Deitens die Fronten ab. Der Gruppenführer richtete an die SS-Leute eine kurze Begrüßungsansprache, in der er die Bedeutung der SS, streifte und die Kameradschaft und Disziplin und die unwandelbare Treue zum Führer Adolf Hitler betonte. Hierauf nahm Gruppenführer v. Woyrsch den Vorbeimarsch ab. Um 6 Uhr abends begann der Abtransport der Formationen nach ihren Heimorten. Den Abschluß der Veranstaltung bildete abends ein Zapfenreich auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Aus Sachsen.

Aufruf des sächsischen Wirtschaftsministers zum Fest der Jugend.

Dresden, 19. Juni. Der sächsische Wirtschaftsminister wendet sich anlässlich des für den 24. und 25. Juni vorgesehene Festes der Jugend mit folgendem Aufruf an die sächsische Öffentlichkeit:

Die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Volksgenossen — gleichviel an welcher Stelle sie stehen — soll sich auch in der Art zeigen, wie wir Feste feiern. Zur Sommerfeier, zum Johannistag, wollen wir Sonnenschein in den Augen der Jugend, des Garanten der Wiedergeburt ehemals deutscher Größe, sehen.

Wir beschenken darum unsere Kinder nicht mit fremdem Land und Futter, sondern mit Spielzeug, das aus dem grünen Gebirgsland an der Reichsgrenze stammt und nach Form und Art urdeutsches Erbgut ist. Dann beglücken wir auch die Kinder, deren Eltern im Erzgebirge und Vogtland Spielzeug und Musikinstrumente in sorg entlohneter Hausarbeit herstellen und bei dem Rückgang unserer Ausfuhr dringend einen vermehrten Absatz im Inland brauchen.

Der Johannistag soll deshalb ein Tag des deutschen Spielzeuges werden.

Schutz der menschlichen Arbeitskraft.

Dresden, 17. Juni. (N.) Der Arbeitsschutz, d. h. die gesetzlichen Bestimmungen über Betriebschutz, Gesundheits-, Unfall-, Vertrags- und Arbeitsschutz, Schutz für Frauen und Jugendliche sowie für Kinder usw. werden vielfach nur als Belastung der Wirtschaft empfunden. In Wirklichkeit bedeutet aber Arbeitsschutz gleichzeitig in hervorragender Weise Einsparung beträchtlicher Mittel; die Gesamtheit mühte nämlich zur Behebung von Schäden an der Volksgesundheit große Summen aufbringen und aufwenden, wenn diese Schäden nicht durch den gesetzlichen Arbeitsschutz verhütet würden. Ein weiterer Verlust erwächst der Volkswirtschaft bei nicht verhinderten Schäden durch Ausfall von Arbeitsplätzen und Vahmlegung menschlicher Arbeitskraft. Wenn der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft gelingen soll, dann gilt es in erster Linie, das aus dem Zusammenbruch fast allein noch gerettete Volksgut, nämlich unsere Arbeitskraft, zu schützen und zu erhalten. Dazu bedarf es der Anstrengung aller Volksgenossen. Vor allem aber ist es notwendig, daß die beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer selbst alle Schutzbestimmungen streng einhalten und alle Versuche zu Verstößen gegen die Schutzbestimmungen in ihrer eigenen Reihen bekämpfen. Die Mitwirkung der wirtschaftlichen Vereinigungen in diesem Sinne kann wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat deshalb die Gewerbeaufsichtsämter, deren Aufgabe die Ueberwachung des Arbeitsschutzes ist, angewiesen, bei ihrer amtlichen Tätigkeit vorzugsweise vermittelnd auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuwirken und damit die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften sicherzustellen. Sollte jedoch gütlicher Zuspruch nicht zum Ziele führen, muß selbstverständlich das Gewerbeaufsichtsamt jeden, der das Gemeinwohl durch Uebertretung der Arbeitsschutzbestimmungen gefährdet, unnachlässig bestrafen lassen. Von der Allgemeinheit aber darf erwartet werden, daß auch sie der



Weißer Rosen von Adolf Hitler.

Frau Brigitta von Rosen,

eine Nichte des preussischen Ministerpräsidenten Göring, mit einem großen Korb herrlicher weißer Rosen, die ihr Reichkanzler Hitler zu ihrer Hochzeit übersandte. Sie ist die Tochter des schwedischen Forschungsreisenden Erik von Rosen und vermählte sich jetzt mit einem Deutschen.



Das Produkt

hat sich mit Recht höchsten Ansprüchen des Rauchers anzupassen.

Darum zögert die Bulgaria nicht, auch in ihrer 3 1/2-Pfg.-Zigarette nur wertvolle bulgarische Edel-Tabake zu verarbeiten.

BULGARIA SPORT 3 1/2

Mit neuen Bildern: „Ruhreiche Fahnen der alten Armee“

großen Aufgabe des Schülers unserer Arbeitstrakt Verständnis entgegenbringt und bestrebt ist, dieses uns noch gebliebene kostbare Gut dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft mit Erhalten zu helfen.

Kleidung der Schulmädchen bei Aufmärschen und Sport.

Dresden, 17. Juni. Es ist unliebsam aufgefallen, daß die Kleidung der Mädchen bei den Aufmärschen zu sportlichen Veranstaltungen der Schulen nicht allenthalben den Forderungen an Sitte und Anstandsgefühl entspricht. Das sächsische Volksbildungsministerium hat deshalb angeordnet, daß künftig die Schülerinnen bei den Aufmärschen unbedingt Bluse, Turnhose, Rock, Söckchen und Turnschuhe zu tragen haben. Im einzelnen gilt:

Bluse: weißer, dichter Panamastoff oder berber Hemdenstoff; Kragen nicht erlaubt; nicht anliegend, reichlich weit, kleiner runder Halsausschnitt, breite Ärmel, nicht zu weiter Armschnitt. — Hose: nicht zu kurz, — Rock: dunkler Straßenrock, der über der Bluse zu tragen ist. Es ist erwünscht, daß sich die Schülerinnen außer den Turnhosen auch einheitliche Röcke in der Farbe der Turnhosen anfertigen. — Bein- und Fußbekleidung: weiße Söckchen und Turnschuhe. — Kopfbedeckung: Schüller- oder andere leichte Mütze, die im Nadelarbeitsunterricht hergestellt werden kann, oder keine Kopfbedeckung; auf alle Fälle aber einheitlich. Schmuck und Uhren dürfen nicht getragen werden.

Die vorhandene Turnkleidung ist entsprechend diesen Vorschriften abzuändern oder zu ersetzen, was aus Ersparnisgründen zunächst im Nadelarbeitsunterricht geschehen möchte. Schülerinnen, die keine diesen Vorschriften entsprechende Kleidung besitzen, dürfen in diesem Jahre in Straßkleidern an den Aufmärschen teilnehmen.

Auflösung des Verbandes der staatlichen Finanzbeamten.

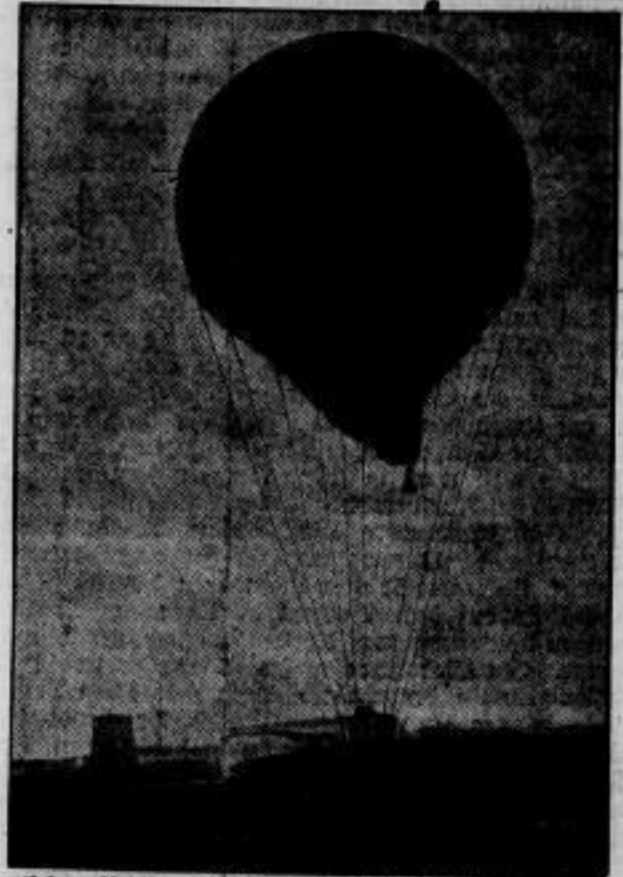
Dresden, 19. Juni. Am Sonnabend hielten die Beamten des sächsischen Finanzministeriums und der Dienststellen, die diesem unterstellt sind, eine große Versammlung ab, der auch der sächsische Finanzminister Kamps beiwohnte. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der derzeitige Führer des Verbandes der staatlichen Finanzbeamten Sachsens, Oberrechnungsinspektor P e h o l d t, der Tage der deutschen Erhebung. Der Beamte könne jetzt wieder mit Freude, Zuversicht und festem Glauben unter der neuen Regierung am Wiederaufbau Deutschlands mitarbeiten. Nachdem der Redner auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein dreifaches Sieg-Heil ausgesprochen hatte, teilte er die Auflösung des Verbandes der staatlichen Finanzbeamten Sachsens mit. Der Verband werde in den neuen Deutschen Beamtenbund übergeleitet werden.

Ueber den „Geist der neuen Zeit“

sprach sodann der Vizepräsident des Landtages und Kommissar bei der Reichshauptmannschaft Dresden, Cuno R e y e r. Das Dritte Reich sei noch nicht da. Es könne erst in jahrelanger Arbeit gebaut werden. Man habe einen schweren Kampf gekämpft und eine große Tat getan: den deutschen Arbeiter aus der Front des Marxismus herausgebrochen, um mit ihm einen deutschen Staat und eine Nation zu schaffen. Aufgabe unserer Generation sei es, Geschichte zu machen, die Jahrhunderte hindurch Bestand haben soll. Wir wollen eine Nation der Ehre werden! Nachdem der Leiter der Versammlung, P e h o l d t, den alten Führern der Beamenschaft seinen Dank ausgesprochen hatte, hielt Rechnungsinspektor R i m m e l ein kurzes Referat über die Gleichschaltung des Verbandes und die neue Organisation des Deutschen Beamtenbundes. Der neue Beamtenbund sei auf dem Führerprinzip aufgebaut. Er werde in Zukunft die einzige Berufsvertretung der Beamten sein. Die Finanzbeamten würden in der Reichsfachgruppe „Bürobeamte — Bundesfachgruppe Sachsen“ — Aufnahme finden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Tagung der Klempner u. Installateure Sachsens.

Bauhen, 19. Juni. Der Landesverband Sächsischer Klempner und Installateure hielt am 17. und 18. Juni in Bauhen eine Verbandsversammlung, die erste nach der nationalen Revolution, ab. Nach Sitzungen der verschiedenen Ressorts und einem Begrüßungsabend am Sonnabend, fand am Sonntag der Verbandskongress statt. Nach pietätvollem Gedenken der Verstorbenen hielten die Vertreter der Behörden, der Stadt, der Gewerkschaft, der Fachschule Aue Begrüßungsansprachen. Die Grüße des sächsischen Wirtschaftsministeriums überbrachte Regierungsrat Dr. B a t e r. Auch



Deutscher Ballon stellt neuen Höhen-Weltrekord auf.

Der Freiballon „Bartsch von Sigelsb.“ der größte Deutschlands, bei dem Aufstieg in Bitterfeld. Auf dieser Fahrt, die auch der Strahlenforschung in den hohen Luftschichten galt, wurde eine Höhe von 11 000 Metern erreicht. Damit wurde der bisherige Weltrekord für Ballone mit offenem Korb, der bereits vor 32 Jahren von dem deutschen Professor von Berlon und Siring aufgestellt worden war, um etwa 500 Meter überboten. Der absolute Ballon-Höhenrekord liegt allerdings seit der letzten diesjährigen Stratosphärenfahrt Piccards mit der Kugelfondel um rund 5000 Meter höher.

der Vorsitzende des Bundesauschusses des Sächsischen Handwerks, Stadtrat H e d u s c h k a, Dresden, entbot dem Landesverband und seiner Tagung beste Wünsche. Einen umfangreichen Red- und Ausblick gab der Vorsitzende G i e l e, der sich über Anerkennung eines angemessenen Preises, Befestigung der Reglebetriebe und über Bekämpfung der Schwarzarbeit sowie über sonstige berufliche Fragen verbreitete und zum Schluß seine Wünsche am Wiederaufbau unseres nationalen Vaterlandes verles. Dann sprach Stadtrat H e d u s c h k a über „Die nationale Erhebung und das Handwerk“; am Schluß seiner Ausführungen brachte er auf die nationale Regierung ein Sieg-Heil aus. Der kommissarische Leiter des Verbandes, P e h o l d t, berichtete über berufliche Beziehungen und Zusammenarbeit mit den städtischen Körperschaften. G e o r g M e i s t e r W o l f e, Leipzig unterbreitete der Tagung Richtlinien, die die Leipziger Innung als Förderung des Handwerks den städtischen Körperschaften vorgelegt hat. Dem Antrag, diese Richtlinien auch seitens des Verbandes weiter zu verfolgen, wurde zugestimmt. Die Wahlen des Vorstandes erfolgten einstimmig. Wiedergewählt wurden als 1. Vorsitzender G i e l e, als 1. Kassierer B e u g e l und als 1. Schriftführer B o r t m a n n, sämtlich Dresden; als 2. Vorsitzender wurde P e h o l d t, Chemnitz neu gewählt. Auch die Kreisvertreter wurden entsprechend der Gleichschaltung wieder bzw. neu gewählt. Die Jahresrechnung 1932 wurde richtig gesprochen und dem Haushaltsplan 1933 zugestimmt. Für die Hitler-Spende wurde ein Betrag von 200 RM. bewilligt. Als nächster Tagungsort ist Freiberg in Aussicht genommen.

12. Sächsischer Pioniertag in Zwickau.

Zwickau, 19. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand in Zwickau der 12. Sächsische Pioniertag statt, an dem sich über 1000 Angehörige der ehemaligen sächsischen Pionierbataillone 12 (Pirna) und 22 (Riesa) und eine Abordnung der Pioniere der 13. Kompanie des J.-R. 11 (Leipzig) beteiligten. Die Festfolge sah für Sonnabend außer einer Vertreterdelegation und dem Empfang der auswärtigen Kameraden einen großen Begrüßungsabend vor, an dem etwa 3500 Personen teilnahmen.

Die Veranstaltung erhielt ein festliches Bild durch den feierlichen Einmarsch von 38 Fahnen unter schneidiger Marschmusik. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Sächsischer Pioniere, P. T u r d e, Dresden, und einem Willkommgruß des Vorsitzenden des Zwickauer Pioniervereins, B. S a l o b, hielt der 1. Vorsitzende des Waffenringes Deutscher Pioniere, Generalmajor a. D. H a e n i c h e n, Berlin, die Festansprache, die in einer Mahnung an die Kameraden ausklang, die Tradition der alten sturmerprobten Pionierwaffe hochzuhalten. Die Grüße des 1. Vorsitzenden des Sächsischen Militärvereinsbundes überbrachte Dr. G e l f e r t, Zwickau, Oberbürgermeister Dr. H o l z begrüßte die Pioniere im Namen der Stadt Zwickau. Für die NSDAP sprach der ehemalige Pionierkreisleiter D o s t, M. D. R. Vom Sächsischen Landesverband wurde dem Generalmajor a. D. Haenichen für seine Verdienste als Führer des Waffenringes eine Bronzefigur überreicht. Am Sonntagvormittag fand auf dem Hauptfriedhof eine G e f a l l e n e n e h r u n g statt, wobei der Kompanieführer, Hauptmann W a l f (Inf.-Regt. 11), die Gedächtnisrede hielt. An dem Festzug am Sonntagvormittag beteiligten sich außer den Mitgliedern aus 40 sächsischen Pionier- und Militärvereinen Abordnungen zahlreicher vaterländischer Vereine, der NSDAP, des Stahlheims und des Arbeitsdienstlagers. Auch bayerische Pioniere nahmen an dem Zuge teil. Außer 40 Fahnen, 3 Pontons sowie Leiter-

Wieviel können die wirklichen Menschen auf dieser Erde durch ein Wort oder nur einen stummen Blick oder durch ein Achselzucken Gutes oder Böses ausdrücken!

Kaabe.

Es weint der Narr um Fatmeh

Roman von Marlis Buetz (16. Fortsetzung)

„Ach, es ist doch ganz interessant — und man muß den Zweck im Auge behalten“, meinte v. Loffow und ließ sich auf die Kissen nieder.

Auf zierlichen Holzpantöffelchen klapperte eine kleine Chinesin herein. Sie brachte auf einem silbernen Tablett die geschliffenen Hahnschneidmesser und steckte sie in Brand. v. Loffow nahm die Pfeife. Er strich der Kleinen über das schwarzglänzende Haar, das sich eng an ihre Schläfen spannte. Sie sah ihm mit dunkel verschleierten Augen aufmerksam ins Gesicht. v. Loffow tat ein paar Züge aus der Pfeife.

Heinz v. Fredershausen beschnupperte die seine mißtrauisch von allen Seiten. Lustlos lehnte er sich in die Ecke und horchte auf die verschiedenen Baute, die zu ihm drangen. Manchmal waren es abgerissene Sätze, manchmal ein wiederholtes Gelächter, dazwischen tönten langgezogene Klage-laute.

Vor ihnen bemühte sich die kleine Chinesin in gelblichen Hörschen mit grotesken Verrenkungen ihre Aufmerksamkeit zu erringen. Sie hatte ein kleines hölzernes Musikinstrument, mit dem sie knatternd den Takt schlug und in abgebrochenen Sätzen leise dazu sang.

Die Klage-laute aus der hintersten Ecke wiederholten sich in kurzen Abständen. Der Chineser huschte eifrig hin und her und wuschelte geheimnisvoll mit einigen Mädchen, die lachend herumstanden.

v. Loffow hielt die kleine Tänzerin fest und zog sie neben sich auf die Kissen. Sie sah zusammengedrückt neben ihm wie ein kleiner gefangener Vogel.

„Wer ist hier der Besitzer?“ fragte er das kleine Mädchen.

„Lu Sing heißt er,“ antwortete sie unterwürdig.

„Wird hier immer so geschrien?“ fragte v. Loffow weiter, ihren glänzenden Scheitel wiederholt streichelnd.

„Sehr oft — man wird ihn aber bald entfernen, wenn er stört.“

„Aa sie noch sprach, ließen zwei Diener mit einem Teppich vorüber. „Er wird schon geholt,“ sagte die Kleine zu v. Loffow. Der stand interessiert auf und schlennderte bis zu der Gruppe, die einen Mann vom Boden aufhob und in den

Leppich rollte. Beinahe hätte v. Loffow einen Ruf der Überraschung ausgestoßen, denn jener Mann war kein anderer als der verwachsene Russe ... Erregt ging v. Loffow zu v. Fredershausen zurück und zog diesen wortlos in die Höhe — Heinz v. Fredershausen wurde vor Aufregung grau im Gesicht. Er machte eine Bewegung, als ob er hervorstürzen wollte, nur die Geistesgegenwart v. Loffows hielt ihn davon ab. Er gab v. Fredershausen einen Wink, hinter dem Vorhang zu verschwinden. Mit dem Ausdruck gut geheuchelten Interesses und Erstaunens hielt er Lu Sing am Arm fest. „Weißt du, wen du trägst?“ fragte er stirnrunzelnd, „du trägst einen guten alten Freund von uns fort. Wo willst du ihn hinbringen?“

Der Chineser versicherte unter vielen höflichen Entschuldigungen und Beteuerungen, daß er den Herrn nur für einige Stunden in ein Gemach allein bringen müßte, weil er in seinen Delirien die anderen zu sehr störte.

„Das paßt mir nicht,“ sagte v. Loffow herrisch. „Auf jeden Fall zeigt du mir erst einmal diesen Ort, damit ich sehe, ob er meines Freundes würdig ist.“

„So kommt, Herr,“ antwortete der Chineser leise.

Seinem Wink folgend ging v. Loffow hinter den andern her. Der Verwachsene wälzte und trümmte sich gequält in dem Teppich. Die Träger hatten Mühe, ihn festzuhalten. Sie durchschritten einen dunklen Gang und kamen in eine Kammer, deren Fenster vergittert waren, damit die Besucher nicht in Gefahr gerieten, sich hinunterzustürzen. Verschiedene Decken und Kissen lagen umher. Man sah dem Verwachsenen einige Rissen unter den Kopf und drehte seine Füße in eine der Decken. Seine lange Hand lag mit eingekrümmten Fingern wächsern wie eine Totenhand auf der Decke. Sein Mund war schief gezogen und lautete unverständliche Worte. „Arno v. Loffow hatte sich in wenigen Minuten seinen Plan vollkommen zurechtgelegt. „Hier kann er nicht alleine bleiben,“ meinte er bedauernd. „Ich denke, ich werde ihn erst nach Hause bringen und dann wiederkommen.“

Ueber des Chinesen unbewegliches Apatengesicht huschte trotz des stereotypen Vögelns, das es auch jetzt noch zeigte, ein Schein des Unbehagens. Er dachte an das verlorene Geld; denn, wenn die beiden Herren nun gingen, so würden sie bestimmt in dieser Nacht nicht wieder erscheinen, und es waren doch sicher seine, reiche Herren, an denen er allerlei hätte verdienen können.

v. Loffow durchschaute blühartig die Gedanken, die sich hinter der gelben Stirn wälzten. Er griff nach seiner Brief-tasche, zog eine Fünfundzollnote hervor und legte sie dem Chinesen in die Hand. Erstaunt hielt sie dieser zwischen den Fingern von sich ab. „Es ist nur eine kleine Anzahlung,“ sagte v. Loffow so obenhin. Da stieg Lu Sing vor Unterwürfigkeit auf den Bauch und berührte mit seiner Stirn den Fuß v. Loffows. Herablassend gestattete v. Loffow für einen Augenblick die Berührung — er war

ganz Herr der Situation — dann zog er seinen Fuß zurück. „Ich möchte einen Wagen haben, um meinen Freund zu befördern.“ Mit außerordentlicher Behendigkeit sprang der Chineser in die Höhe: „Sofort soll der Herr den Wagen haben.“ Sein schwarzer langer Zopf klatschte an die Wand, als er um die Ecke legte.

Heinz v. Fredershausen wartete in Ungebuld auf die Rückkehr v. Loffows. Die Minuten erschienen ihm wie Stunden. Er hatte nur gehört, daß sich v. Loffow den Freund des Verwachsenen genannt hatte, und da er nicht irgendwie störend eingreifen wollte, hielt er es für ratsam, v. Loffow nicht nachzugehen. Aber seine Ungebuld war kaum mehr zu zügeln ... Endlich kam v. Loffow zurück. Er trug bereits Hut und Stock in der Hand. „Wirst du mitkommen, Fredershausen?“ fragte er hörbar laut, „ich habe einen alten Freund hier getroffen und möchte den armen Kerl erst nach Hause bringen. Wenn du willst, kannst du hier auf mich warten.“ Er kniff das eine Auge zu ... Heinz v. Fredershausen verstand sofort. Obwohl er kein Ungebuld kaum bezwingen konnte, hielt er es doch für unauffälliger, v. Loffow mit dem Verwachsenen heimzuführen zu lassen. — „Ich werde warten,“ sagte er, „in einer halben Stunde bist du wohl zurück?“ — „In einer halben Stunde sicher.“

Lu Sing kam zurück. „Der Wagen wartet, Herr,“ meldete er und trug den Verwachsenen selbst mühselig die Treppe hinab.

Arno v. Loffow ging langsam nach.

Schaukelnd setzte sich das Gefährt auf dem holprigen Pflaster in Bewegung. Run sah v. Loffow mit dem unheimlichen Verdreher in der Karosse und fuhr durch das finstere Stambul. Er konnte sich merkwürdiger Gefühle nicht erwehren, als seine Hand des Bewußtlosen Tische durchsuchte und einen russischen Paß fand, der auf Alexander-witsch Janusch, gebürtig aus Odessa, ausgestellt war. Er steckte den Paß zu sich. Während der Fahrt hatte er große Mühe, den Unruhigen auf seinem Platz festzuhalten. Als die Kalanogestelle erreicht war, atmete er erleichtert auf. Aber die bisherigen Schwierigkeiten waren ein Kinderpiel gegen die, die sich auf dem Wasser ergaben. Der Russe wurde immer unruhiger, seine Delirien und Gestikulationen immer heftiger. Zu Hause angekommen, rann v. Loffow der Schwelch in schweren Tropfen von der Stirne. Er ließ den Russen in das Haus tragen und schickte die Ruderer sofort zurück, um v. Fredershausen abzuholen.

Auf halbem Wege begegnete v. Fredershausen in einer gemieteten Barke bereits dem Raig. Seine innere Unruhe hatte ihm kaum gestattet, die festgelegte halbe Stunde abzuwarten. Und da v. Loffow mit dem Russen nun wohl einen genügenden Vorsprung hatte, trieb es ihn unaufhaltsam nach.

(Fortsetzung folgt.)

Abteilungen in Uniform wurde in dem Zuge eine Nachbildung eines schweren Minenwerfers mitgeführt.
Seinen Abschluß findet der Blonieritag am Montag mit Besichtigungen und Ausflügen. Das nächste Bloniertreffen soll 1934 in Leipzig abgehalten werden.

Hochkirch, 17. Juni. Gedächtnisfeier. In einer Vorbereitungsrede wurde beschlossen, durch die Gemeinde und den hiesigen Militärverein am 14. und 15. Oktober d. J. den 175. Geburtstag des Ueberfalls von Hochkirch im Siebenjährigen Kriege festlich auszugestalten.

Obbau, 17. Juni. Die Stadt Obbau schließt sich den Jahrausendfeiern der Oberlausitz mit einer Festwoche vom 1. bis 9. Juli an. Den Auftakt bildet am 1. Juli eine große Grenzlandkundgebung des BDA, in der der Bundesvorsitzende Hans-Christoph Raerger die Festrede halten wird. Am gleichen Tage wird Koergels Drama „Volk ohne Heimat“ auf einer Freilichtbühne aufgeführt. Am 2. Juli findet ein Radrennen rund um den Obbauer Berg statt, außerdem ein Sängertag des Kreises Obbau, ein Marktfliegen und ein zwangloses Marktfest bei festlicher Besichtigung. Für den 9. Juli sind große motorsportliche Veranstaltungen vorgesehen, eine Straßenfahrt der sächsischen und schlesischen Motorsportler und ein Motorgeschicklichkeitswettbewerb.

Dresden, 19. Juni. Ausflugszüge der Reichsbahn. Auf den Schmalspurnlinien Hainsberg-Spitzdorf und Heidenau-Miesberg werden bis auf weiteres bei günstiger Witterung bei einer Reihe von Zügen Ausflugszüge verkehren. Die Ausflugszüge, die nach den Seiten und nach oben offen sind, erfreuen sich beim Publikum bereits großer Beliebtheit.

Plena, 19. Juni. Einweihung eines Richard Wagner-Denkmal in Großgraupa. Am Sonntagvormittag wurde das von Professor Richard Guhr an der Kunstgewerbeschule in Dresden geschaffene Richard Wagner-Denkmal, das im Park des Jagdschlösses zu Großgraupa errichtet worden ist, feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze Amtshauptmann von Schimmel-Plena, teil. Professor Dr. Gahmeyer-Leipzig hielt die Welherede. Professor Gahmeyer wies darauf hin, daß erst vor wenigen Wochen das erste sächsische Richard Wagner-Denkmal im Liebethaler Grunde, also in der nächsten Nachbarschaft Großgraupas, geweiht worden sei. Auch das Denkmal, das heute geweiht werden sollte, habe der für Richard Wagner begeisterte Professor Guhr geschaffen und in hochherziger Weise der Gemeinde Großgraupa gestiftet. In der romantischen Umgebung Graupas, auf den billigen Höhen, bei seinen Wanderungen nach der schönen Aussicht bei Dittersbach und durch den Liebethaler Grund und bei seinen Gängen durch die Copiher Flachslandschaft habe seinerzeit Richard Wagner das körperliche Wohlbefinden, die gestärkten Nerven, die Schaffenskraft und die gesteigerte Schaffensfreude gefunden, die zum „Lohengrin“ geführt hätten. Als in sein hohes Alter hinein habe Richard Wagner sich dessen gern erinnert. Der „Lohengrin“ bedeute die Ablage an die Oper älteren Stils, wie sie hauptsächlich durch Italiener und Franzosen vertreten war, und den Uebergang zum deutschen Musikdrama. Graupa könne also als die Wiege des deutschen Musikdramas und seiner Leitmotive gelten.

Meißen, 19. Juni. 390 Jahre Fürsten- und Landes-schule St. Awa zu Meißen. Am 1. und 2. Juli feiert die

Fürsten- und Landeschule St. Awa ihr 390. Stiftungsfest. Im Rahmen der Veranstaltungen finden u. a. ein Festakt in der Aula der Schule und eine Aufführung der Tragödie „König Oedipus“ durch Schüler des Gymnasiums im Stadttheater statt.

Leipzig, 19. Juni. Ehrenvoller Lehrauftrag. Prof. Dr. Altrod, der Vortragslehrer des Institutes für Leibesübungen an der Universität Leipzig, hat durch Vermittlung von Geheimrat Falke den ehrenvollen Auftrag erhalten, im Namen der türkischen Regierung an der Universität Angora ein gleichartiges Institut zu errichten, um von dort aus die Aufbauarbeit für körperliche Erziehung in der gesamten Türkei zu beginnen. Prof. Dr. Altrod wird diesen ehrenvollen Ruf annehmen, und zwar zunächst im Wege des Urlaubs für ein halbes Jahr. Im Oktober wird er sich bereits an den Ort seiner neuen Tätigkeit begeben.

Jöhoppau, 19. Juni. Feuer durch Blitzschlag. Bei einem Gewitter, das über der hiesigen Gegend zur Entladung kam, schlug der Blitz in das Anwesen des Gutsbesitzers Max Schreier in Krumhermersdorf. Die Scheune brannte vollständig nieder, während das Wohnhaus dank der tatkräftigen Hilfe der Feuerwehren gerettet werden konnte.

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht Bautzen.

(Nachdruck verboten.)

Bautzen, 15. Juni. Auffällig benommen hatte sich wiederholt der frühere Zieglerarbeiter Walter Franz Krause aus Hörnig bei Jitau dem Bürgermeister Zimmermann seines Wohnortes gegenüber. Krause war seit 1921 Mitglied der KPD und Anfang 1933 noch Vorsitzender des Erwerbslosenvereins. Wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Verbreitung aufreizender Schriften war er am 27. April 1933 vom Amtsgericht Jitau zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und dem Bürgermeister war die Befugnis zugesprochen worden, das Urteil durch Aushang an der Gemeinde-tafel bekannt zu machen. Krause war am Schluß der Sitzung in Haft genommen worden. Er hatte Berufung eingelegt. Am 19. Januar 1933 hatte Krause in einer öffentlichen Sitzung der Gemeindevorordneten in Hörnig dem Bürgermeister laut brüllend allerlei Schimpfwörter zugerufen. Am nächsten Tage war er in einem Amtszimmer des Gemeindevorstehers erschienen und hatte für sich billige Sühne verlangt. Als man sie ihm verweigert hatte, hatte er einen seiner schmutzigen Schuhe ausgezogen und ihn auf einen Schreibtisch geworfen, so daß darauf liegende Schriftstücke besudelt und beschädigt worden waren. Am 9. Februar hatte er an die Erwerbslosen-Zettel verteilt, in denen sie zu Gewalttaten und dazu aufgefordert wurden, sich Karöffeln aus den Kellern und Kohnen von den Hasen zu holen. Mit seiner Klusrede, die Zettel seien von einem Unbekannten in seiner Abwesenheit in seine Wohnung gebracht worden, er habe sie ausgegeben, ohne von ihrem Inhalt Kenntnis gehabt zu haben, konnte er keinen Glauben finden, diese Klusrede wurde von marxistischer Seite in ähnlichen Fällen immer gebraucht. Die Berufung wurde verworfen. Es blieb bei den 8 Monaten Gefängnis. 6 Wochen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Es wurde jedoch nicht dem Bürgermeister, sondern dem Amtshauptmann von Jitau die Veröffentlichungsbeugnis zugesprochen, weil dieser als Vorgesehener Zimmermanns vorschriftsmäßig den Strafantrag gestellt hatte.

Wegen Abgabe zweier falscher eidesstattlicher Versicherungen war gegen den Fleischermeister Paul Hermann Bader aus Neusalza-Spremberg Anklage erhoben worden. Das

Amtsgericht daselbst hatte ihn für schuldig befunden, in einem 3. U. fahrtilig, im anderen Falle vorsätzlich gehandelt zu haben. So hatte ihn im ersten Falle an Stelle von 2 Wochen Gefängnis mit einer Geldstrafe von 60 RM., im zweiten Falle mit 6 Wochen Gefängnis belegt. Bader hatte Berufung eingelegt. Es hatte sich darum gehandelt, daß Bader in einem Zivilprozeß mit dem Fleischermeister Böhmer in den eidesstattlichen Versicherungen behauptet hatte, er habe an seinen Stiefvater Bandwirt Lehmann in Schmochitz die Maschinen seines Fleischereibetriebes nicht über-eignet, diese seien vielmehr von seinem Stiefvater gekauft worden und deshalb von Anfang an dessen Eigentum. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Stiefvater aber nur das Geld zum Kauf der Maschinen geliehen. Auf der Rückseite der auf den Namen des Baders ausgestellten Rechnungen für die auf Absch-lung gekauften Maschinen stand allerdings ein Vermerk, wonach die Maschinen Eigentum des Stiefvaters sein sollten. Andererseits waren die Maschinen aber auch in einen späteren Vertrag aufgenommen worden, mit dem Bader seinem Stiefvater andere Gegenstände übereignet hatte. Nach der Behauptung Baders und seines Stiefvaters sollte dies nur für den Fall geschehen sein, daß eine der Rechnungen oder beide einmal in Verlust geraten könnten. Das Berufungsgericht entschied, daß an sich unrichtige Versicherungen abgegeben worden seien. Es hielt bei der Unerschöpflichkeit Baders in rechtlichen Sachen aber nicht für festgestellt, daß dieser sich über das Eigentumsverhältnis im klaren gewesen sei. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er seine Behauptungen für wahr angesehen habe. Aus diesem Grunde wurde das frühere Urteil aufgehoben. Bader wurde kostenlos freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde auch noch zum Ausdruck gebracht, daß für die Vermutung, die Vermerke auf den Rechnungen könnten nachträglich aufgebracht worden sein, kein Anhalt gegeben sei.

Neues aus aller Welt.

SA-Auto überschlägt sich. Ein Laster, 10 Schwerverletzte. Aus Senftenberg wird berichtet: Die hiesige SA befand sich am Sonntagmorgen mit einem Lastkraftwagen auf der Fahrt nach Frankfurt a. d. O. zum „Tag der SA Ostmark“. Kurz hinter Senftenberg löste sich aus noch nicht geklärt Ursache der Anhänger des Lastkraftwagens. Auf der abschüssigen Straße geriet der Wagen ins Schleudern, stürzte um und begrub etwa 30 SA-Leute unter sich. Dabei wurde ein SA-Mann getötet und 10 schwer verletzt.

Autounfall einer Reisegesellschaft. 10 Personen schwer verletzt. Aus Roggendorf (Kreis Grimmen) wird gemeldet: Ein mit 12 Personen besetztes Reiseauto schlug gestern Abend auf der Fahrt von Leipzig nach Sellin auf Böhlen aus bisher noch ungeklärter Ursache um, stürzte die Böschung des Chauffeegrabens hinunter und überschlug sich. 10 Reisende wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Dampfersteg im Chiemsee zusammengebrochen. Ein Teil des Dampfersteges auf der Herreninsel im Chiemsee in Oberbayern ist Sonntagmittag unter der Last der auf den Dampfer wartenden Fahrgäste zusammengebrochen. Dabei stürzten 10 Personen in das an dieser Stelle über 2 1/2 Meter tief Wasser, konnten aber gerettet werden. Die Ueber-füllung der Landungsbrücke war darauf zurückzuführen, daß sich sehr viele Besucher zur Frauendörfler Wasser-Profession eingefunden hatten. Die Profession mußte wegen Regenwetters abgesagt werden, worauf sich die Menge auf die beiden Inseln im See verteilte. Die schnelle Rettung ist zum großen Teil der geistesgegenwärtigen Befähigung des Motorschiffes „Irmgard“ zu danken, das gerade anlegen wollte, als das Unglück geschah.

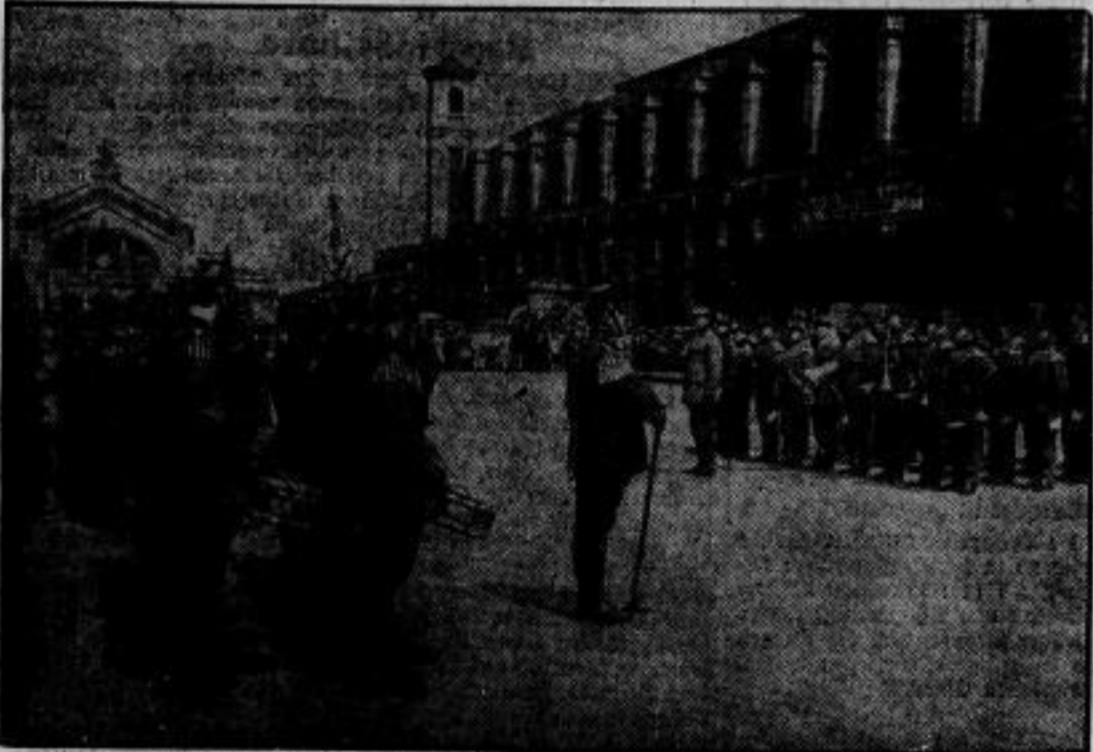
Tödlicher Unfall bei einem spanischen Autorennen. Bei einem in Catalonien veranstalteten Autorennen überschlug sich einer der beteiligten Wagen. Der Lenker wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter schwer verletzt.

Schwerer Unfall bei einer französischen Flug-veranstaltung. In Nancy ereignete sich vor Beginn einer Flugveranstaltung ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug, das an einem Gruppenflug teilnehmen sollte, kam beim Aufstieg nicht rechtzeitig hoch und stieß gegen das Dach einer Flugzeughalle. Der Benzintank explodierte. Der Pilot kam ums Leben und 25 in der Nähe stehende Zuschauer wurden verletzt, davon 4 schwer.

Große Unwetterschäden bei San Sebastian in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: Das Unwetter der letzten Tage hat besonders in der Gegend von San Sebastian großen Schaden angerichtet. Der Ortort von San Sebastian, Renteria, in dem sich viele Fabriken, darunter eine große Papierfabrik, befinden, hat unter den Regengüssen so stark gelitten, daß die Werte teilweise stillgelegt werden und 2000 Arbeiter feiern müssen. Viele Fischerboote und kleine Dampfer sind von den Äthern losgerissen, ins offene Meer getrieben und vernichtet worden. Aus der Gegend von San Sebastian werden 10 Todesfälle gemeldet. Die Eisenbahnstrecken sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden, besonders die Strecke Irun-Madrid.

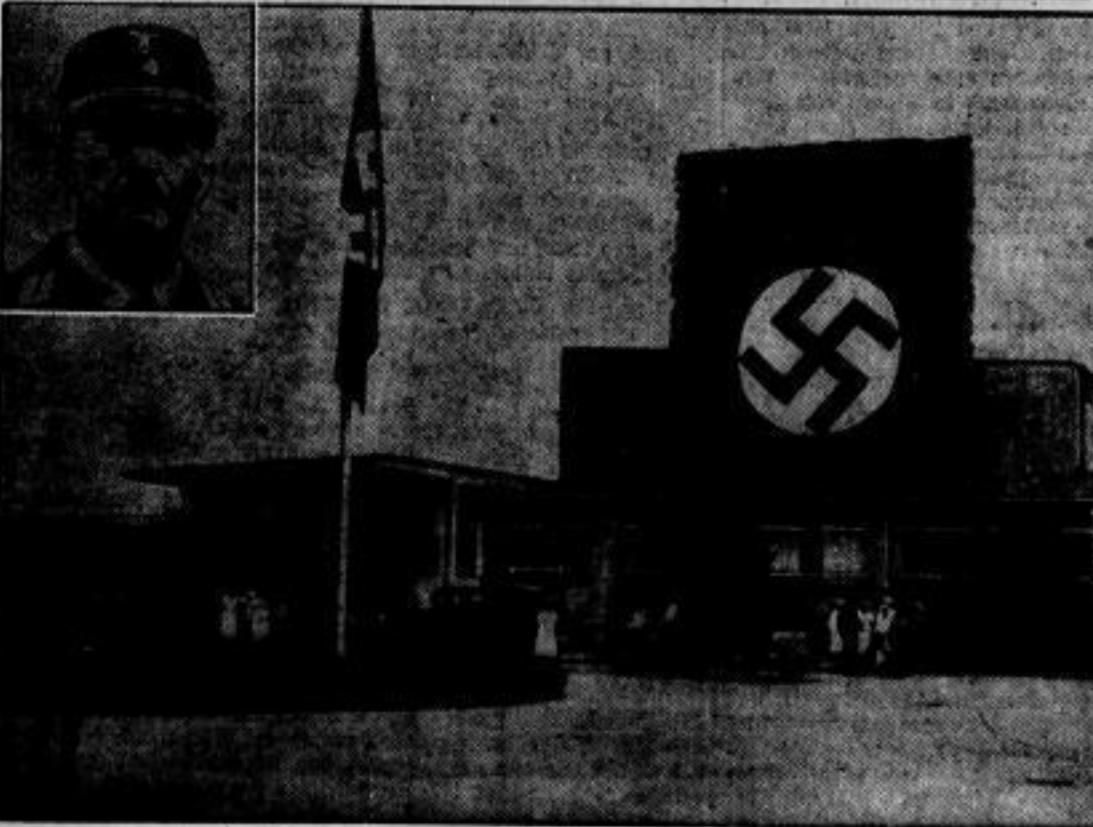
Bekämpfung übersteigter Zinsfüße.

Die nicht selten auch heute noch zu beobachtende Uebersteigerung der Zinsfüße ist volkswirtschaftlich in hohem Maße schädlich und bedarf daher nachdrücklichster Bekämpfung. Hierbei kann auf die zielbewusste Mitwirkung auch der Beamten der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht verzichtet werden. Diese Mitwirkung kann, wie die „Wandelhalle“ einem württembergischen Erlaß entnimmt, schon bei der Bemerkung schuldrechtlicher Verpflichtungen durch sachgemäße Belehrung der Beteiligten und Hinweisung auf die wirtschaftlichen und rechtlichen Bedenken einsetzen, die sich gegen übermäßige Belastungen und Bindungen von Darlehensnehmern ergeben. Bei Zwangsvollstreckungen ist einer ungerechtfertigten Ausnützung überhöhter Zinsfüße, die noch von früher her im Grundbuch laufen und für die Gegenwart der sachlichen Be-rechtigung entbehren, entgegenzutreten. Vor allem aber bietet sich bei der Eintragung von Belastungen im Grundbuch Gelegenheit zur Unterbindung übermäßiger und damit auch unzulässiger Zinsforderungen, und es ist darauf zu achten, daß im Grundbuch nur noch Zinsen zur Eintragung kommen, die den Rahmen der gegenwärtig üblichen Sätze nicht überschreiten. Soweit von früheren Jahren her, insbesondere aus der Zeit des Uebergangs zur Festwährung noch ungewöhnlich hohe Zinsfüße im Grundbuch laufen, ist ihr Augenmerk auf ihre baldmögliche Beseitigung zu richten. Auf ihre Ausmerzung ist bei jeder sich bietenden Gelegenheit hinzuwirken und darüber hinaus in den Bezirken, in denen seinerzeit einzelne Geldgeber regelmäßig solche heute nicht mehr zulässigen Zinsfüße haben eintragen lassen, den Gläubigern der Verzicht auf diese überhöhten Zinsfüße und deren Löschung im Grundbuch ausdrücklich nahelegen. Zur Erleichterung der Durchführung dieser Zinsbereinigung wird für die diesem Zweck dienenden Grundbucheintragen hiernit allgemein Gebührenfreiheit bewilligt.



Danziger Schupo-Musik in Berlin.

Die Kapelle der Danziger Polizisten (rechts) wird von einer Ehrenbereitschaft der Berliner Schupo empfangen. In der Reichshauptstadt ist ein Spielmannszug und eine Kapelle der Danziger Schupo eingetroffen, die an mehreren Veranstaltungen u. vor allem am „Tag der Danziger 1933“ teilnehmen wird.



Feierliche Einweihung der Reichsführerschule der NSDAP.

Das Gebäude der Schule in dem brandenburgischen Städtchen Bernau, mit dem feierlichen Schmuck, den es zu dem Weiheakt angelegt hatte. Oben links: Der Leiter der Reichsführerschule, Dr. Schreyer. In Anwesenheit des Kanzlers wurde feierlich die Reichsführerschule der NSDAP und NSBO in Bernau feierlich eingeweiht.

Der Streit um den Reichsbischof.

Ein Schreiben des Wehrkreispfarrers Müller.

Berlin, 18. Juni. Der Bevollmächtigte des Reichstages, Wehrkreispfarrer Müller, hat an die Bevollmächtigten der Kirchen folgendes Schreiben gerichtet: In Ergänzung meines Schreibens vom 2. d. M. teile ich ergebenst folgendes mit: Der Herr Reichskanzler hat mir sein außerordentliches Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unliebsame Entwicklung genommen haben. Er hat meine Bitte, die Herren Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Herrn Pastors D. v. Bodelschwingh ab. Ein Empfang beim Herrn Reichspräsidenten ist zur Zeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage zur Zeit die, daß Herr Pastor D. v. Bodelschwingh von den Beauftragten der Kirchenbund zusammengefügten evangelischen Bundeskirchen als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber

ein anerkanntes Reichsbischofsamt noch nicht besteht, solange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Reichsvolkes wie der Zustimmung des Reiches. Es sollte deshalb zur Klärung und Entspannung der Lage vorstehende Tatsachen bekanntgeben und dabei betont werden, daß ein allgemeines anerkanntes Reichsbischofsamt zur Zeit noch nicht besteht. Es wird dankbar begrüßt, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreier-Ausschuß und dem Bevollmächtigten des Reichstages das Ziel verfolgen, in allen Landeskirchen neue Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu finden.

Das Deutsche Evangelische Kirchenbundesamt teilt hierzu mit: Zu dem Schreiben von Wehrkreispfarrer Müller an die Bevollmächtigten der Kirchen wird von zuständiger kirchlicher Seite erklärt, daß die Veröffentlichung dieses Schreibens die kirchlichen Amtsstellen zu den erforderlichen Maßnahmen gezwungen hat.

Von der Kanzlei des Reichsbischofs ergoht folgende Mitteilung: In einer Form, die in breitesten Kreisen schon auf scharfe Ablehnung gestoßen ist, wird gegen D. von Bodelschwingh der unbegründete Vorwurf der Reaktion erhoben. Da diese Darstellung offenbar planmäßig verbreitet und wiederholt wird, gibt der Reichsbischof folgendes bekannt: „Die immer wieder erhobenen Vorwürfe, daß die Reaktion sich hinter mir verstecke, erkläre ich in allem Ernst vor der deutschen Öffentlichkeit für un wahr. Wer mich kennt, weiß, daß ich mit Reaktion nichts zu tun habe. Die

bisher von mir vertretene Arbeit hatte darin ihr Merkmal, daß sie für alles Reue offen war und einschloß, es in den Dienst unseres Volkes zu stellen. In diesem Sinne werde ich vorwärtschauend auch mein jegiges Amt führen.“

Baldur von Schirach „Jugendführer des Deutschen Reiches“

Berlin, 18. Juni. Der Reichskanzler hat am Sonnabend mit sofortiger Wirkung verfügt:

Es wird eine Dienststelle des Reiches errichtet, die die amtliche Bezeichnung „Jugendführer des Deutschen Reiches“ trägt. Zum Jugendführer des Deutschen Reiches wird der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur v. Schirach ernannt. Der Jugendführer des Deutschen Reiches steht an der Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend, auch der Jugendorganisationen von Erwachsenenverbänden. Gründungen von Jugendorganisationen bedürfen seiner Genehmigung. Die von ihm eingesetzten Dienststellen übernehmen die Obliegenheiten der staatlichen und gemeindlichen Ausschüsse, die ihre Aufgaben unter unmittelbarer Mitwirkung der Jugendorganisationen vollziehen.

Der neue Jugendführer des Deutschen Reiches wird am kommenden Sonnabend, dem Tag der Jugend, auf der großen Kundgebung in Hannover, auf dem Welfenplatz, programmatische Ausführungen über die Aufgaben der Jugend im neuen Reich machen.

Baldur v. Schirach wurde am 9. Mai 1907 in Berlin geboren. Nach dem Abitur im Jahre 1927 in Weimar studierte v. Schirach in München Germanistik und Kunstgeschichte. v. Schirach, der sich bald der nationalsozialistischen Bewegung zuwandte, wurde später Schriftleiter verschiedener nationalsozialistischer Zeitschriften. Seine organisatorische und rednerische Begabung und seine hochstehenden charakteristischen Eigenschaften lenkten die Aufmerksamkeit Hitlers auf ihn, der ihn zum Reichsjugendführer der NSDAP, dem sämtliche nationalsozialistische Jugendverbände unterstellt wurden, ernannte. Durch Reichswahlversatz gelangte Baldur v. Schirach als jüngster Abgeordneter für die sechste Wahlperiode 1932, die nur zwei Sitzungen erlebte, in den Reichstag. Baldur v. Schirach ist jetzt noch Mitglied des Reichstages und Herausgeber mehrerer nationalsozialistischer Jugendzeitschriften. Er ist Mitglied der Obersten Reichsleitung der NSDAP.

Die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches befindet sich in Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10 (Fernsprecher A 2 Flora 7491), im Hause der Reichsjugendführung der NSDAP.

Auf einem Gebietstreffen der Bommerster Hiltlerjugend in Kolberg teilte, wie der Montag meldet, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach mit, daß die von Admiral v. Trotha geleiteten Großdeutschen Jugendbünde aufgestellt worden sind.

Hauswald-Sebnitz, und der Junost Herbert Hauswald, Torpedo-Sebnitz (Nr. 26), der bereits 8.58 Uhr durchfuhr, nachdem die Fahrer in Ringenabstand Sebnitz 8.10 Uhr verlassen hatten. Von 58 Teilnehmern passierten 41, mehrere geben in Richtung auf die Kontrolle auf dem Altmärkte abten Mitglieder des Radf.-Bereins Berthelsdorf aus. Mit dem Schlusswagen 10.12 Uhr war die Durchfahrt beendet. — Die letzte Veranstaltung dieser Art der Erlangung des Silbernen und Bronzenen Radfahrer-Bundes, abgenommen vom Bezirk Bischofswerda des Sächsischen Rad- und Kraftfahrerverbandes durch die Herren Max Döhl, Bischofswerda, 1. Vorsitzender des „Opicclubs“, Bezirksvorsitzender Hermann Böttche, Demitz-Thumitz, und Jugendleiter Eric Rabers, Kurtau. Die Strecke betrug 30 Km. für die Jugend- und Altersfahrer (Bischofswerda — Bahnüberführung Neuhüt — Bischofswerda), für die Turner (Gruppe V) 20 Km. und für die Jugendklasse 15 Km. Vom Start und Ziel Neuhütler Straße aus wurde 11.05 Uhr im 14-Minutenabstand der erste Bewerber abgefahren, 11.28 Uhr kam der Erste wieder zurück, und Punkt 12 Uhr war mit dem letzten Bewerber die Veranstaltung ohne jeden Unfall beendet. Bei dem fast auf der ganzen Strecke aufstrebenden starken Gegenwind stieß die erzielten Zeiten als recht gut zu bezeichnen, namentlich verdient die Leistung des Altersfahrers Robert Schumann, Bischofswerda, besonders lobend hervorgehoben zu werden. Sämtliche Bewerber erfüllten die Bedingungen wie folgt: Jugendklasse 15 Km.: Herbert Schreier, Bischofswerda 29 Min. 3 Sek.; Kurt Schreier, Bischofswerda 29:7; Paulsch, Bischofswerda 29:26; Altersfahrer 20 Km.: Rob. Schumann, Bischofswerda 45:28; Steglich, Neuhüt 50:16; Jugendfahrer 30 Km.: Bahold, Bischofswerda 45:23; Otfried Hartmann, Bischofswerda 45:30; Mühe, Bischofswerda 49:1; Gänge, Puktau 49:5; Born, Puktau 50:5; Steglich, Rennersdorf 52:22; Turner 20 Km.: Gedrich, Schönbrunn 59:51.

Hauswald-Sebnitz Gesamter des DDA. (Gau Dresden).

Der Gau Dresden führte am Sonntag auf der etwa 110 Kilometer langen Strecke Sebnitz-Neustadt-Bischofswerda-Großhirsberg-Radeberg-Stolpen-Hohnstein-Bad Schandau-Lichtenhain-Sebnitz seine diesjährige Meisterschaft im Einzelstreckenfahren durch. Am Start erschienen 44 Fahrer, darunter die besten Amateure des Dresdner Bundesgawes, die sich einen spannenden Kampf auf der bergigen Strecke lieferten, aus dem der einheimische Hauswald (Torpedo Sebnitz) als Sieger hervorging. Die Ergebnisse:

1. Hauswald-Sebnitz 3:14:40; 2. Kriße (Verein Dresdner Rennfahrer) 3:16:46; 3. Böttcher (DDA) 3:23:43; 4. Gänge (Post-Dresden) 3:25:47; 5. Kriße (Eccellor Dresden) 3:26:23; 6. Seifmann (Wanderlust Dresden) 3:28:47; 7. Hänel (Schwarz-Weiß Reichen) 3:28:44; 8. Gerhold (Wanderlust Dresden) 3:28:47; 9. Küger (DDA) 3:29:26; 10. Berge (DDA) 3:29:32.
- Jugend, 50 Kilometer: 1. Koffian (Eccellor Dresden) 1:49:59; 2. Kriße (Kieja) 1:49:59; 3. Fider (Eccellor Dresden) 1:49:59; 4. Schmidt (Wanderlust Dresden) 1:49:59; 5. Günther-Frederg 1:49:59.

Straßentennen des Sächsischen Radfahrer-Bundes. Lippelt (Saxonia Dresden)

Am Sonntagvormittag trug der Kreis II und der Bezirk Dresden des Sächsischen Radfahrer-Bundes auf der 100 Kilometer langen Rundstrecke Dresden-Königsbrunn-Kamenz-Baucha-Dresden den Entscheidungslauf seiner Straßentennemeisterschaft aus. Wie erwartet, legte Gerhard Lippelt (Saxonia Dresden) mit 2:48:05 auch dieses Mal, nachdem er bereits beide Vorläufe an sich gebracht hatte, und gewann damit den Meistertitel vor seinen Vereinsteamrads Bogenbreth und Häber, die in dem Rennen den zweiten und dritten Platz belegten. Das Rennen wurde nach den olympischen Bestimmungen gefahren. Der Start erfolgte mit je einer Minute Abstand. Der Sieger Lippelt startete als Siebenter und kam als Erster am Ziel in Weßig an.

Kraftfahrersport.

Neustich (Caußig), 19. Juni. Der Motorclub Neustich (Caußig) und der Bezirk Bischofswerda vom Sächsischen Rad- und Kraftfahrerverband hielten am Sonntagvormittag bei gutem Besuch und Beteiligung eine wohlgelungene Sportveranstaltung ab. Nachmittags 1/2 Uhr unternahm von der „Goldenen Krone“ aus die Motorräder mit und ohne Seitenwagen eine Werbefahrt durch den Ort, welcher sich ein Geschicklichkeitsfahren auf dem Schützenplatz bei der „Goldenen Krone“ anschloß. Die Teilnehmer hatten auf ihrem schmalen, durch bunte Fähnchen abgesteckten Wege folgende Hindernisse zu passieren: Eine Treppe, ein schmales Brett, eine Wippe, eine Blättelode aufnehmen und abgeben, eine Wippe in den Kinderwagen werfen und denselben fortziehen, einen Stab durch Reifen werfen, ein Glas Bier vom Tisch nehmen, austrinken und wieder abgeben, einen Sandhaufen durchfahren, aus einem Eimer eine Badewanne aufnehmen und auf die Beine hängen, 3 Reifen über 3 Gegenstände schieben, sowie eine Tür öffnen und schließen, dies alles, ohne daß der Motor stehen bleibt, der Boden berührt wird oder eines der Fähnchen umgefahren wird. Hierbei gab es natürlich viel Humor und komische Zwischenfälle; die leichteren, wendigen Maschinen schnitten dabei viel besser ab als die schweren, und deren Fahrer brachen mehrfach vorzeitig ab. Nur einem einzigen Bewerber gelang es, die Hindernisse straßpunktfrei zu passieren. Die in der „Goldenen Krone“ ausgestellten schönen und wertvollen Preise wurden wie folgt verteilt: 1. Preis Erhard Lehmann, Neustich auf DKB. 175 cm ohne Strafpunkte; 2. Preis Karl Berthold, Neustich, auf DKB. 200 cm mit 16 Strafpunkten; 3. Preis Alfred Wobst, Neustich, auf DKB. 200 cm mit 28 Strafpunkten; 4. Preis Arthur Gehler, Weiskammsdorf, auf „Triumph“ 200 cm mit 36 Strafpunkten; 5. Preis Fritz Hillmann, Neustich, auf DKB. 200 cm mit 37 Strafpunkten; Trostpreis Walter Ufer, Neustich, auf BMB. 750 cm mit 88 Strafpunkten. — Bei der anschließenden Fuchsjagd des Motorclubs Neustich erhielt der nichtgefundene Fuchs Walter Ufer, Neustich, den 1. Preis, den 2. Preis für das Finden seiner Wädhine Fritz Gehler, Neustich, und den Trostpreis für das Finden der auf halber Strecke ausgesteckten Fahne Walter Fröde, Neustich. Den gutorganisierten Veranstaltungen wohnten u. a. 1. Bezirksvorsitzender Hermann Böttche, Demitz-Thumitz, und im letzten Teils Bundestrafikfahrern Kurt Ruffmann, Witten, bei, der zuvor das 19-jährige Jubiläum des Radf.-Bereins Rodewitz besuchte hatte.

Fußball D.

To. Dresden I — To. Pohl 1:3:0 (1:0). In einem wunderbaren, ruhigen Spiel konnte Dresden als verdienter Sieger den Platz verlassen. Dresden spielte in veränderter Aufstellung, die sich sehr gut bewährte. — To. Dresden II — To. Pohl II 2:2:0 (1:0). To. Dresden 1. Knaben — To. Langburkersdorf 1. Knaben 0:0:0 (0:0). To. Dresden 2. Knaben — To. Langburkersdorf 2. Knaben 0:0:0 (0:0).

Schwimmen.

Deutscher Wasserballspiel in Rotterdam.

Zum 7. Male standen sich die Wandermannschaften von Holland und Deutschland im Wasserballkampf in Rotterdam gegenüber, der ebenso wie alle vorausgegangenen mit einem deutschen Siege endete. Mit 5:2 (1:1) Loren setzten sich unsere Vertreter glatt durch. In der deutschen Mannschaft lieferte insbesondere der Lorenmann Richter von Weihenstephan ein gutes Spiel.

Turnen, Spiel u. Sport

Fußball im Gau Oberlausitz im DVB.
Baucha: Budissa gegen VfB. Kamenz 3:3, VfB. gegen SC. Großhirsberg 1:3.
Zittau: Zittauer Ballspielklub gegen Sportlust Zittau 0:2.
Abbau: SB. 1911 gegen SC. Görlitz 4:5.
Neustadt: Spielereinigung gegen SC. Neustich 2:2.
Oberwiltz: Spielereinigung gegen VfB. Seiffennersdorf 1:1.
Neustich: SC. gegen FC. Germania Bernsdorf 3:2.

Sportverein 08 e. V. Bischofswerda.
Haben Sie schon Karten für den Großkampf?
08 I. — DSC. Liga
Dienstag abend 7 Uhr Schluß des Vorverkaufes.



Die ausgetragenen Spiele brachten folgende Resultate:
08 K. S. — Neustich K. S. 1:2. Die 08 K. S. wollte am Sonnabend in Neustadt und mußte sich, da sie es nicht verstand, zwei ihnen zugesprochene Eismeterbälle zu verwalten, mit obigem Resultat zufrieden geben.
08 I. Jgd. — Kirschau 1. Jgd. Dieses Spiel kam, da Kirschau kurzfristig abfiel, nicht zum Austrag.
08 II — Kirschau II 2:2 (1:2). Die 2. Elf zeigte in diesem Spiel nicht die gemohnten Leistungen und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen.
08 1. Da. — Chlorodont 1. Da. 0:3 (0:1).
08 1. und 2. Da. — Chlorodont Da. Komb. 1:7 (1:4).

Die 08-Damen zeigten in beiden Spielen nicht das, was man von ihnen erwartete. Wo blieb das schöne flüssige Spiel wie in Radeberg? Es hatte den Anschein, als ob die Bischofswerdaer durch den Namen Chlorodont-Dresden die Finte schon vorher ins Korn geworfen hätten. Wenn auch die Hintermannschaften und Aufreihen in beiden Spielen sich redlich Mühe gaben, das Resultat zu halten, so verfiel der Sturm vollkommen; hier fehlte das Schwere, und vor allem mangelte es an Loxwurf. Der größte Fehler waren die Einzelaktionen, wobei sie völlig vergaßen, den Ball abzugeben, sonst mühten Loxe fallen. Nur im zweiten Spiel kamen die 08-Damen zu ihrem Ehrentor. — Die Dresdner Gäste zeigten in beiden Spielen eine schöne geschlossene Leistung und gewannen beide Male verdient.

Die Nürnberger in Sachsen.

Nürnberg-Fürth schlägt Dresden 5:2 (2:2).
Ein mögliches Spiel beider Mannschaften.
Zu dem dritten Spiel der Nürnberg-Fürther Auswahlmannschaft am Sonntag gegen die Dresdner Stadtwahl hatten sich in Dresden Ditzsche etwa 10 000 Zuschauer eingefunden, die von den Leistungen beider Mannschaften stark enttäuscht wurden. Den Sächsischen merkte man die Anstrengung der vorausgegangenen Spiele gegen Leipzig und Chemnitz deutlich an. Sie zeigten niemals

den erwarteten Klafffußball und hätten das Spiel niemals gewonnen, wenn die Hintermannschaft der Dresdner nicht ganz zum Schluß eine Schwächeperiode gehabt hätte, die die Sächsischen entschlossen ausnutzten. Der 5:2-Sieg der Gäste entspricht keinesfalls dem Spielverlauf, wenn auch ein Sieg auf Grund des besseren Spiels nach der Pause verdient war.

Ein 4:0-Sieg der Nürnberg-Fürther gegen Chemnitz.

Weit besser, als in Dresden vermochten die Sächsischen am Sonnabend in Chemnitz zu gefallen, wo sie vor 7000 Zuschauern gegen die Chemnitzer Stadtwahl nach ausgezeichneten Leistungen zu einem sicheren Sieg von 4:0 kamen. Die Gäste waren um eine volle Klasse besser, als die Einheimischen, die nicht ihren besten Tag hatten und bei denen sogar Heimvorteil nicht überzeugte. Durch vier Tore von Seupold, Frant, nochmals Frant und wieder Seupold führten die Sächsischen zur Pause mit 4:0. Trotzdem die Chemnitzer in der zweiten Hälfte etwas mehr aufkamen, blieben die Gäste weiter überlegen, ohne jedoch gegen die aufopfernd kämpfende Hintermannschaft der Chemnitzer noch zu Toren zu kommen.

Vocstal-Budapest enttäuscht in Zwickau.

Vor 2000 Zuschauern konnten die Budapester Berufsspieler ihr drittes Spiel in Sachsen am Sonnabend in Zwickau zu einem teilsweise überzeugenden Sieg von 2:1 (1:1) gestalten. Die Zwickauer Kombination (FC. 02 Zwickau und SC. Planitz) erwies sich im Freie als durchaus ebenbürtiger Gegner, dem die Ungarn noch in bezug auf Kopfschnit und Schnelligkeit überlegen waren. Sonst machten die Gäste einen überspielten Eindruck.

Niederlage und Unentschieden von München 1880.

Die beiden Gastspiele, die die Elf von München 1880 am Sonnabend und Sonntag in Sachsen austrug, brachten ihr keinen Sieg, dagegen neben einem Unentschieden eine Niederlage. Vor nur 2000 Zuschauern errang am Sonnabend in Plauen eine kombinierte Mannschaft von Kontordia / 1. Bogli. FC. einen überraschenden 3:2 (0:0)-Sieg. — Am Sonntag reichte es in Zwickau gegen eine westfälische Auswahlmannschaft (VfB. Gladbach, SC. Planitz, SC. Zwickau) für die Münchner nur zu einem 1:1. Vor 4000 Zuschauern waren die Gäste wiederum im Vorteil, konnten sich aber nicht genügend durchsetzen.

Handball.

Der mitteldeutsche Handballmeister in Leipzig.
Nach seiner knappen Niederlage im Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft traf der Polizei SV. Burg in Leipzig auf die Elf der Spielvereinigung Leipzig. Die Burger gewannen das Spiel mit 11:8, nachdem sie zur Pause bereits mit 7:2 in Führung gelegen hatten.

Radfahrersport.

Bischofswerda. Der gestrige Sonntagvormittag stand im Zeichen des Radspportes, da nicht weniger als 8 größere Streckenfahrten unsere Stadt passierten, welche beim Sportspublikum reges Interesse fanden. Von 9 Uhr ab passierten 18 Teilnehmer der Streckenfahrt Dresden — Kamenz — Baucha — Bischofswerda — Dresden vom Sächsischen Radfahrer-Bund unseren Altmärkte, und um 9.27 kam als Erster der 110-Km.-Streckenfahrer des Gaues Dresden des DDA, (Sebnitz — Neustadt — Hohnwald — Steinigt-Walden — Puktau — Bischofswerda — Großhirsberg — Radeberg — Stolpen — Hohnstein — Schandau — Sebnitz) der Rieseer Willy Kümmler (Nr. 2) durch die Kartenabwurfkontrolle auf dem Altmärkte an. An guter Stelle lag auch Alfred Kriße, Bi-

langer Sebnitz... gegen 6... großes... Knaben... plan ma... im gro... lange G... maße m... obere L... Feitzel... auf dem... Herr Bel... den Wei... findlich... zwei neu... Plan S... wäße m... mit dem... die Fah... Hergens... den. Er... am Gro... fahnen, ... Farben... sterien... Sade, b... denstam... Strebens... und See... Wahrhei... Flor, sie... reichte... und Mü... deutsche... Gausföh... des Felle... Gebauer... Boff, Bo... septe nu... sch die... Außer de... und Böm... mehrere... Kinderpi... legenheit... brüßliche... benziehe... Treiben... So-Kletter... Hölztern... und Red... die Bewir... mel und... Ruchen, 6... nötig. I... belebend... Mitglieder... ren Bewi... Kinder, b... eigene Kof... Stunden... Marmstg... die Lamp... der mit... glich. Unt... der Kapel... Heimweg... Bahnhoff... leuchtete... vor der S... Buntfeuer... Kesch, K... auf den... staden D... und Deut... Jugend st... und dana... Eltern un... an der Lu... mitgeholf... Nach Abfr... sich der Z... nach Hau... der einen... hatte für... selbst zu... führten, ei... — P... gers und... brüder S... besten Sch... 3 nächstbe... und M. U... — J... Zu dem fü... fundenden... und ber... (R. Hofma... führung... wofindorf... den nicht... Abfahrtsge... res über d... — J... 20. Juni, b... der nat... er wach... Vorführer... Häuser geb... Film sah... werden, da... achung fl... Zeitung" m... lauscht ma... dingerissen... bruch einer... Hiltler erm... Geschehen... tet sich der... kurzer Zeit... alle Besuch... als die Ra...



Nr. 25 19. Juni 1933

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt.

Fast 100 Jahre alt.

In unseren Zeitaltern der Flugzeuge, Luftschiffe, der Kraftfahrzeuge aller Art und des „Fliegenden Hamburgers“ mit ihren märchenhaften Geschwindigkeiten scheinen die Träume und Sehnsüchte der Menschheit nach Schnelligkeit, nach Losgelöstheit von der Erdschwere verwirklicht zu sein, scheinen die Sagen und Märchen um Dädalus und Ikarus, um den Zauberteppich, den Zaubermantel, das Zauberroß Erfüllung gefunden zu haben. Daher sind uns die Zeiten der ersten Dampfmaschinen und besonders des ersten Dampfschiffes traute Idylle, versunkene Urgroßväterzeiten, obwohl der Wagen ohne Roffe, das Schiff ohne Segel einst größere Sensationen waren als deren heutige Vollaendung. Spät erst fand das Dampfschiff ganz allgemein in Deutschland und besonders in Sachsen die nötige Beachtung und — das Verständnis bei den Behörden, zumal auch damals „das Wasser keine Balken hatte“.

In der Neuen Welt griff man zuerst die ungeheuer umwälzende Erfindung der Dampfmaschine auf und erprobte schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts Dampfboote auf den Flüssen. 1820 schon richtete Frankreich auf verschiedenen Flüssen regelmäßigen Dampfschiffverkehr ein. Bei der sächsischen Staatsregierung aber fanden alle Pläne und Entwürfe, auch auf der Elbe einen Dampfbootverkehr einzurichten, eifige Ablehnung. Alle Gesuche um Konzessionserteilung wurden rundweg abgelehnt. Erst in einer Eingabe vom 6. März 1836 gelang es den beiden Dresdner Kaufleuten Benjamin Schwenke und Friedrich Lange, die Regierung davon zu überzeugen, daß ein regelmäßiger Dampferverkehr auf der Oberelbe nicht nur möglich wäre, sondern auch mancherlei Vorteile böte. Es dauerte immerhin bis zum 7. Juli 1836, bis die Regierung ein auf fünf Jahre befristetes Privilegium erteilte. Damit war die Grundlage für die Gründung der Dampfschiffahrtsgesellschaft gegeben. Die Eröffnung der Dampfschiffahrt selbst stieß auf mancherlei Schwierigkeiten und erforderte einige Zeit, da ja die Erfindung selbst noch in ihren Anfängen stand. Im Juni 1837 konnten aber doch die Probefahrten des ersten Elbe- und Personendampfers „Königin Maria“ beginnen. Die ersten Probefahrten zwischen Dresden und Meißen befriedigten so, daß noch im gleichen Jahre die ersten regelmäßigen Passagierfahrten erfolgten. Im Mai 1838 konnte schon das zweite Dampfschiff seine Probefahrten ausführen und im gleichen Jahre noch das neue Schiff „Dresden“, das aber ein Holzbau war, sich nicht bewährte und darum verkauft wurde. Der erste regelmäßige Verkehr bis nach Böhmen, und zwar bis nach Tetschen, wurde 1840 ausgeführt, wobei es zum ersten Male gelang, die große Stromschnelle oberhalb Rathens ohne Hilfe von Zugtieren zu überwinden. 1842 wurde die junge Dampfschiffahrtsgesellschaft durch das katastrophale Niedrigwasser zur Einstellung des Fahrbetriebes vom Juni bis zum Oktober gezwungen. Aber diese Katastrophe hatte

außer der Schatten- auch eine Lichtseite: Noch im gleichen Jahre begann man mit Baggerarbeiten und verwendete dazu in Sachsen schon zwei Dampfbaggerboote. Bei der Entwicklung der sächsischen Dampfschiffahrt konnte ein heftiger Konkurrenzkampf mit Böhmen nicht ausbleiben, wo ein besonderes Privileg für eine böhmische Dampfschiffahrt von der Wiener Regierung erteilt wurde. Auch ein Konkurrenzunternehmen in Sachsen tat sich auf, doch mußten beide bald ihre Fahrten einstellen und ihre Dampfschiffe wurden von der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Dresden aufgekauft. Nummehr verkehrten deren Dampfer regelmäßig bis Leitmeritz und Melnik an der Elbe, ja sogar bis Obrstrow an der Kleinen Elbe. Die ersten Schiffe wurden auf der alten Dresdner Vogelwiese, dann in Krippen bei Schandau, von 1855 ab in Blasewitz bei Dresden und zuletzt auf den modernen Schiffswerften in Laubegast und Liebigau erbaut. 1860 war die Elbeflotte auf 10 Schiffe angewachsen und stieg bis 1865 auf 17 Schiffe, die jährlich schon über eine Million Passagiere beförderten.

Das Kriegsjahr 1866 mit seinen Folgen brachte zunächst schwere Rückschläge, jedoch ging dann nach 1871 die Entwicklung rüstig und stetig vorwärts. 1886 verfügte die Dampfschiffahrtsgesellschaft — im 50. Jahre ihres Bestehens — über 21 Dampfer und beförderte jährlich über zwei Millionen Fahrgäste. Mit der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Sachsens wuchsen Reiselust und Ausflugsverkehr, so daß 1896 schon mehr als drei Millionen Fahrgäste jährlich gezählt wurden und sich im gleichen Jahre Oberdeckdampfer nötig machten, die mehr Fahrgäste befördern konnten. Die „Entdeckung“ der Sächsischen Schweiz und Böhmisches Schweiz zog Hunderttausende aus aller Herren Ländern heran. Der erste Oberdeckdampfer hieß „Bodenbach“ und trägt seinen Namen heute noch. In den nächsten 14 Jahren wurden noch weitere sechs Oberdeckdampfer gebaut. Nach langen Jahren guten Fahrwassers gab es zu Anfang des neuen Jahrhunderts zwei Niedrigwasserkatastrophen. Im Sommer 1904 mußte der Verkehr mehr als 60 Tage vollständig ruhen u. im Hochsommer 1911 erzwang die Niedrigwasserkatastrophe eine 45tägige Einstellung der Elbeschiffahrt. Das war gerade zur Zeit der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ein besonders schwerer Schlag. Die Einstellung eines neuen Oberdeckdampfers im gleichen Jahre brachte daher statt Gewinn nur Verlust. Kriegs- und Inflationsjahre waren der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt natürlich nicht sehr förderlich, so daß der Oberdeckdampfer „Stadt Wehlen“, der fast ein Jahrzehnt schon auf dem Stapel lag, 1925 erst fertiggestellt werden konnte. Im folgenden Jahre zeigte sich in der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt überraschend neues Leben: 1926 war der Luxusdampfer „Dresden“, 1929 der Luxusdampfer „Leipzig“ fertiggestellt, und zu gleicher Zeit setzte eine umfassende Modernisierung der gesamten Flotte der „Sächsisch-Böhmischen“ ein. Mit dem Doppelschrauben- und Dieselmotorboot „v. Hindenburg“ im Jahre 1928 wurde ein besonders schneller

Verkehr zwischen Dresden und der Sächsischen Schweiz hergestellt.

Fast 100 Jahre wechselvoller Geschichte sind über den alten Elbestrom hinweggebraust. Ruhig und gelassen wälzt er heute wie vor 100 und 1000 Jahren seine Wasser dem Weltmeer, der Unendlichkeit zu. Auf seinem mächtigen Rücken trägt er ruhig und gelassen die unerhörte Entwicklung des Maschinenzeitalters, die außer der Personendampfschiffahrt auch seinen breiten Rücken mit einer mächtigen Frachtschiffahrt, bald nachlassend, bald anschwellend, noch mehr belastet hat. Um ihn herum braust mit Rollen und Knattern an seinen Ufern und hoch in den Lüften sich in seinen ruhig lächelnden Fluten spiegelnd der modernste Verkehr. Fast wie ein Bild der Ewigkeit und Unendlichkeit zeigt er nicht nur sein gleichmütig heiteres Gesicht, sondern auch immer neues Leben auf seinen kraftvollen Schultern. Wo allem Wechsel der Geschichte zum Trotz die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt ihre Farben und Schiffe unentwegt zeigt, und mit ihrem Freund und Gönner, dem Elbestrom, weiß, daß Veränderungen der Landkarte, Veränderungen der Farben und sogenannten Hoheitsrechte nur zeitgebunden und ewig wechselnd sind. Der alte treue deutsche Recke, deutsch von seinem Quell hoch auf dem Riesengebirge bis zu seiner Mündung, lächelt gleichmütig über die Däumlinge an seinen Ufern, die die Weltgeschichte zu formen glauben und doch nur winzige Staubkörnerchen in den Augen des ewigen Schöpfers sind, der auch seine Wellen von der Quelle bis zur Mündung lenkt und leitet

B. S.

Die Amtsbaderei zu Stolpen.

Von B. Herbert Schmolke - Stolpen.

In diesen Tagen führt sich der Tag zum 100. Male, daß ein großer Teil der Stadt durch ein Feuer heimgesucht wurde, daß seinen Ausgang in der „Amtsbaderei“ nahm. Anlässlich seines 25. Geschäftsjubiläums hat Gastwirt Billy Weber, der heute jene allhistorische „Badstube“ bewirtschaftet, die Erinnerung an alle Sitten und Gebräuche wachgerufen, so daß es recht interessant ist, sich einmal mit jenen Dingen etwas näher zu befassen, die mit der alten „Amtsbaderei“ zusammenhängen.

Es sind auch fast 100 Jahre, daß das Grundstück der „Amtsbaderei“ zum Heimatbezirk der Stadt Stolpen gehört, während es bis 1837 zu den sogenannten „Amtsburglehen“ gehörte und ebenfalls sind es reichlich 100 Jahre, daß ein interessanter Vergleich zwischen dem „Amtsbader“ und dem Oberkonsistorium am 13. März 1831 abgeschlossen wurde.

Welche Bewandnis hat es mit der „Amtsbaderei“? In unseren Vorfahren war nicht nur ein ausgeprägtes Reinlichkeitsbedürfnis vorhanden, sondern auch ein uralter Glaube an die stärkende und heilende Wirkung des Wassers. Wasser hat nicht nur eine äußerlich reinigende Wirkung, sondern besitzt mancherlei geheime Kräfte. So ist es erklärlich, daß wir schon von den Germanen hören, daß sie fleißig in den Flüssen badeten, daß sie im Mai in den Quellen sich wuschen und daß sie in ihren Gehöften besondere Badestuben (Stube = Stoben, Stieben = Wasser stieben) hatten. Mit der Gründung der Städte macht sich die Anlage gemeinsamer Badestuben nötig, die einem „Bader“ unterstellt werden. Diese „gemeinen“ (öffentlichen) Badestuben waren „echehafte“, d. h. privilegierte, ihre Errichtung hing also von einer behördlichen Erlaubnis ab!

Es läßt sich nicht einwandfrei feststellen, wer die hiesige „amtliche“ Baderei gegründet hat, wahrscheinlich geht sie auf geistliche Urheberschaft zurück, anzunehmen ist, daß sie durch einen der Bischöfe im Mittelalter privilegiert wurde. Die Badstube ist also nicht städtisch gewesen, stand aber natürlich der städt. Bevölkerung, namentlich den Armen, zur Verfügung. Auch viele Beamte, Handwerker usw. benützten die öffentliche „Baderei des Amtes Stolpen“ gern, doch gab es auch weiterhin private Badestuben. Die Einrichtung der Baderei bestand aus zwei Stuben, dem Männerbad und dem Frauenbad. Man wusch und badete sich in runden Holztübeln, setzte sich dem Wasserdampf aus, ließ sich von den Bademägden und Baderknechten „reizen, legen und schwingen, Regel abschneiden, volbad sitzen, lassen schreppen, kemma und zwagen, scheren, absteigen“ . . .

Oft wurden auch kranke Glieder und allerlei Gebrechen vom Bader behandelt.

Eine besondere Beachtung verdienen die sogenannten „Seelenbäder“, deren verschiedene auch auf der „Amtsbaderei“ lagen. Der Begriff „Seelenbad“ bedeutet eine barmherzige Stiftung für Arme, die unentgeltlich ein Bad genießen durften. Sie wurden veranlaßt von reichen oder doch wohlhabenden oder frommen Leuten, die sich durch ein gutes Werk einen Platz im Himmel sichern oder begangene Sünden gutmachen wollten. Sie gehören zu den sogenannten „Seelgeräten“, sind also meist leihwillige Verfügungen. Ihr Sinn hängt damit zusammen, daß die abgesehene Seele nach dem heil-

nischen Glauben, der in frommen Christen noch steckt, nach dem Tode sich in irgendwelchem Wasser wusch. Es gab Zeiten, da man für eine abgesehene Seele Badezuber usw. aufstellte, damit sie sich reinwaschen könne. Das Christentum bringt die Seelenbäder in Zusammenhang mit dem Liebesdienst, den Christus seinen Jüngern erwies, indem er ihnen die Füße wusch. Jedenfalls bedeutet die Stiftung eines besonderen Bades für Arme eine gute Tat.

Auf der hiesigen Amtsbaderei haßte das Recht, aus dem „geistlichen Kasten“ zu Stolpen alljährlich 2 Reichnische Gulden für das Seelenbad und 5 Groschen für Bier in das Bad zu fordern.

Die Seelenbäder genossen alle, die „um Gottes Willen baden wollen“, also alle armen Leute, die das Bedürfnis hatten, sich zu reinigen und damit nicht nur den Schmutz vom Körper zu waschen, sondern auch ihren Leib stärken wollten, denn wie wir hören, schenkte der Bader auch Bier aus. Wir wissen, daß die Stifter der Seelenbäder außer der Herrichtung der Bäder auch milde Gaben stifteten, so erhielten die armen Leute nach dem Bade meist ein Mahl, es bestand aus Brot und Bier und Käse oder aus Wein, in den man Semmel gebrodt hatte, auch gab es Obst oder Speck. Hin und wieder bestimmte der Stifter, daß die Badenden nach dem Bade für ihn beten sollten, also eine fromme Fürbitte tun mußten, damit der Abgesehene rascher aus dem Fegefeuer in den Himmel eingehen möge. Damit es bei den Seelenbädern gestiftet zuginge, wurden sie meist von den „Ältesten“ beaufsichtigt oder vom Räte. Schon früh wird uns nämlich berichtet, daß die Bader oft recht unzüchtigem Treiben freien Lauf ließen. Die Türen zwischen Männer- und Frauenbad wurden nicht verschlossen, die Wände waren dünn und durchsichtig und allerlei fiederliches Frauenvolk fand sich ein. Auch Unehrlichkeiten kamen vor, so daß zeitweise die Bader und ihre Gehilfen sehr verachtet waren und anständige Leute die Badestuben mieden. Strenge Befehle stellten aber überall rasch die Ordnung wieder her, auch sind es meist immer nur einzelne Badestuben und Bader, die über den Strang schlugen. Andererseits sind die Bader auch sehr gesuchte und wichtige Leute, da sie oft im Rufe großer Heilkunde standen und meist die einzigen Ärzte in der Stadt waren.

Für die Armen bildete das Seelenbad nicht nur eine Erfrischung, sondern auch ein Vergnügen, man unterhielt sich und war lustig. Wir haben noch heute ein Wort, das sicher an das Seelenbad erinnert: „salbadern“. Vielleicht heißt es „Seelbader“, man verstand wohl darunter die im Seelbad Badenden, die viel schwächten, möglicherweise ist auch das Absteuern und Nachplappern der vorgeschriebenen Gebete darunter zu verstehen. So nennen wir heute einen Menschen, der viel redet, einen „Salbader“. Es gibt auch besondere Bäder für Arme, die aber nicht Seelenbäder sind. Sie wurden vom Räte verordnet, der Bader erhielt eine Vergütung. Diese Bäder sind aus hygienischen Gründen angelegt worden.

Nach alten Akten soll auch der Rat zu Stolpen 4 Seelenbäder gestiftet haben für ein Kapital von 30 Schwerdtergroschen (Reichn. Währung). Später wurden diese Seelenbäder abgelöst. So wie man dafür sorgte, daß auch der Arme sein Bad hatte, sorgten die Innungen und Gewerbe dafür, daß ihre Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, ihr Gesinde usw. regelmäßig Bäder nahmen. Oft machte man am Sonnabend früher Feierabend und schickte die Leute ins Bad. Auch die Behrer — damals meist die Geistlichen und Mönche — führten ihre Schüler ins Bad. Nach einer Schulordnung um 1480 sollten die Schulkinder Mittwochs ins Bad gehen, weil die Bäder an anderen Tagen, namentlich Sonnabends, von den Erwachsenen zu sehr besetzt seien. Auch wurden die Kinder zum Haarsheren und Kopfwaschen zum Bader geführt. Der Stolpner Bader hatte z. B. die Verpflichtung, den Kurrendanern die „Haare zu verschneiden“ und „sie zu puzen“. Erst im Jahre 1831 (13. März) wird diese Pflicht in eine Geldablösung von 3 Groschen Entschädigung an die Kurrendaner umgewandelt. Mit der völligen Aufhebung der Baderei fielen auch die alten Rechte und Pflichten, doch sind sie endgültig erst im Vorjahre vom gegenwärtigen Besitzer der „Amtsbaderei“ abgelöst worden.

Die Seelenbäder selbst beginnen nach der Reformation an Bedeutung zu verlieren, doch wissen wir, daß noch vor 100 Jahren z. B. die Handwerke Seelenbäder abhalten ließen . . . „zum besten ihrer abgesehnen Seelen“.

In rechtlicher Beziehung galt die Badstube als öffentlicher Ort, Wer in die Badstube „mit mortlicher Behre“ trat, machte sich strafbar, eine strafwürdige Tat in der Badstube begangen, wurde als an einem befriedeten Orte geschehen angesehen und doppelt bestraft.

Diebstahl wurde hier und da sogar mit dem Tode bestraft, wenn der Wert des Gestohlenen ein Loth und darüber war (Loth = $\frac{1}{16}$ M.). Auch in anderer Beziehung besaß die Badestube besondere Rechte, so konnte man z. B. einen Schuldner hier nicht verhaften. Verwundungen, Schlägereien, Schimpfereien, in der Badestube geschehen, wurden alle besonders hart bestraft.

Auf der Stolpner Amtsbaderei lagen außerdem noch andere Rechte. Wir hörten, daß man gern nach dem Bade trank und aß, so daß es nicht verwunderlich erscheint, wenn oft der Bader Schankkonzessionen erhielt. Die hiesige Amtsbaderei hatte das Recht, ein ganzes Gebräude Bier zu brauen. (Ein Gebräude = 12 Rufen zu 2 Fäß zu 4 Tonnen zu 105 Kannen = 94,3 Hektoltr.). Der Amtsbader war vollberechtigter Braugenosse der Stadtgemeinde Stolpen und hatte die darausfolgenden Abgaben zu entrichten. Er durfte

sogar fremdes Bier kaufen und verschänken. Auch ruht seit alters her auf der Amtsbaderei das Recht des Branntweinschankes; ja der Amtsbader durfte den Branntwein sogar selbst brennen. Da jedoch dieses Recht viele Jahre hindurch nicht ausgeübt wurde, ist es scheinbar verloren gegangen.

In ihren oberen Räumen besaß die Amtsbaderei einen Saal, auf dem jeden 2. Pfingstfeiertag und an den Jahrmaktsmontagen Lanzmuskel abgehalten werden durfte, wobei „abgezogenes Stolpener Bier“ verschänkt werden durfte. Von Einquartierungen war die Amtsbaderei ebenfalls verschont, dafür entrichtete der Besitzer jährlich 18 Groschen Servisgeld an die städt. Servisasse. Dieses Recht gründete sich auf einen Vergleich, den der Amtsbader Johann Sigismund Krödler am 6. Okt. 1704 mit dem Räte abgeschlossen hatte.

Schließlich besaß die Amtsbaderei noch das Recht auf den Wasserabfall aus den Wasserröhren, die nach dem Malzhaufe führten, wofür ein Zins von 6 Groschen im Jahre zu entrichten war.

Von Amtsbadern können genannt werden: Johann Sigismund Krödler, Bader und Amtschirurgus zum Stolpen. Er lebte um 1700 und ist der Vater des D. Joh. Sigism. Krödler, der Amts-Physikus zu Stolpen wurde und um 1750 Medikus und Stadtrichter in Pirna war.

Von späteren Amtsbadern sind bekannt: Johann Georg Teichert, Amtschirurgus, Christian Schrempel, examinierter Stadtschirurgus. Hiemit endet die Reihe der Amtsbauer. Besitzer der Amtsbaderei sind gewesen Meister und Bürger Christian Gottlob Richter. Später wird nochmals ein Chirurgus genannt: Christian August Schrempel.

Aus späteren Jahren wissen wir, daß Stadtrat und Fleischermeister Schneider die Amtsbaderei käuflich erwarb, von ihm kaufte das Grundstück der gegenwärtige Besitzer Willy Weber, Gastwirt und Fleischermeister, am 1. Mai 1908.

Ueberliefert ist uns auch, daß die Amtsbaderei eine Zeit lang zu Schulzwecken benützt wurde. So unterrichtete der Collaborator oder Mädchenlehrer die Mädchen im Oberstod, während sich die Knabenschule in der Pfarre befand.

Das Baden ist also, wie wir gesehen haben, eine alte deutsche Gepflogenheit und ein Vergnügen, das arm und reich gern genossen. Oft feierte man nach dem Baden frohe Feste und Gelage, ja es gab richtige „Singbäder“ und „Badgehen“. Die alten Meisterfinger forderten sogar solche „Singbäder“, wobei nach dem Bad eine gute Suppe und andere schöne Dinge gereicht wurden. Die Badestube glich in vielen Dingen dem heutigen Wirtshaus.

Sogar possittiert wurde in den Badstuben, wie man uns berichtet: „... wieder die Juden und bösen Christen“!

Einst sahen unsere Vorfahren in der Badstube bei froher Kurzweil, heute sitzen die Gäste nicht nur leicht geschürzt, sondern ehrbar in froher Zecherrunde am Wirtstisch der „Amtsbaderel“ und das alte Berslein, das man einst in der Badstube sang, trifft auch heute noch zu:

„So will ich singen, was ich kann,
so gut als es gelingt mir,
ich sitz gern in der Badewann'
beim Weine und beim Bier!“

Ein Kampf um die Heimat.

Von E. E. Bauhen.

(Nachdruck verboten.)

Der Förster stieg den schmalen Birschweg zum Berggipfel empor. Er war noch unfähig, seine Erregung soweit zu meistern, daß er sich schon jetzt klar werden konnte, wie seine Entscheidung ausfallen würde. Bisher hatte er in seinem Leben stets das Ziel erreicht, das er sich gesteckt hatte. Schwere Aufgaben hatten ihn stets am meisten angespornt. In seiner Stimmung sah er kein Hindernis, erkannte er nicht, daß ihr das opferbereite Herz fehlte. Er versuchte zu denken, wie er alles überdenken und wie er handeln sollte. Da sah er sich selbst in Galauniform den Weg entgegenkommen. Nun konnte er den ganzen Tag keine Ruhe finden.

Fräulein Helsius schritt lächelnd den Weg zum Paskasthaus entlang. Das Gefühl ihres Sieges machte sie froh. Sie liebte den prächtigen, lezengeraden Charakter des schönen, jungen Försters. Sein urwüchsiges, kluges, gemütvolltes Wesen zog sie an. Doch erst mußte er sich noch wie weiches Wachs von ihren schönen Händen kneten lassen. Sie verglich ihn mit den vielen glatten Laffen ihrer Bekanntschaft, die sich durch ihren Reichtum berechtigt glaubten, hohl und gedekthast zu sein. Da war der duftende Bantierssohn, dessen Stuhertum mit seiner inneren Leere wetteiferte. Und der schwerreiche Großkaufmann, verbraucht, ausgemergelt von einem wüsten Leben, der nun brav und bieder mit ihr in den Ehestand treten wollte. Wie der Kerl sie anwidertel! Sie wollte nicht bloß Hausfrau werden, sondern als Gattin die Geliebte ihres zukünftigen Mannes sein. — Oder was

sollte ihr der Rittergutsbesitzer, dessen gemachte Verbtheit nur notdürftig die Roheit seines Gemüts verdeckte, und dem es hauptsächlich um ihr Geld zu tun war, das er notwendig zur standesgemäßen Auffrischung seiner Güter bedurfte? Wie viele hatten sich krampfhaft um ihre Hand bemüht. Es waren einige darunter, die ihr nicht unlieb waren. Doch keinen schätzte und achtete sie so, wie ihren lieben Jäger. Er war der rechte Mann für sie; denn hier hatte sie zuerst geliebt, ehe er sie gesehen. Frauenliebe hat nur auf solchem Grunde Bestand. Er war ihr auch äußerlich entsprechend. Sie sagte sich, daß sie sich mit ihm in den besten Gesellschaften sehen konnte. Den letzten, seinen Schluß würde sie ihm schon noch mühelos beibringen.

Der Förster verlebte quälende Tage voll nagender Zweifel. Er trug seine Unruhe ins weite Revier. Wenn er auf dem aussichtsreichen Kamm des Berges dahinschritt und auf das grüne Waldmeer hinabschaute, auf die Dörfer, Wiesen und Felder und die Höhenzüge in allen Richtungen, dann stand es in ihm fest: seiner waldigen Bergheimat konnte er nimmer untreu werden; nur hier atmete er seine Lebensluft. Wenn er aber tiefer stieg, so packte ihn mit eisernen Fängen das Bewußtsein von der Nähe der angebeteten Frau. Er hörte nicht mehr das dunkle Rauschen des Waldes, sah nicht, wie der Bergbach schäumend über moosige Felsen sprang, vernahm nicht den hellen Gesang der Waldvögel und rannte achlos an seinen Lieblingskindern, den Blumen, vorbei. Nur das Bild ihrer dunkelblonden vornehmen Schönheit allein füllte seine Seele aus.

Dieser Zustand mußte beendet werden. Er glaubte, damit würde auch der Kampf zu Ende sein. — Eines Tages ließ er sich bei ihr anmelden.

Als er in ihr Zimmer trat, stand sie da in einem duftigen hellen Kleid. Das hereinbrechende Sonnengold umflutete sie, so daß er ihre edle Gestalt bewundern konnte. Langsam, mit leisem, siegesicherem Lächeln wandte sie sich ihm zu. Wie von einem geheimen Zauber gelöst, trat er näher an sie heran. Dann tropfte es schwer von seinen blutleeren Lippen: „Gute, der Kampf ist zu Ende. Die Heimat ist unterlegen, die Liebe hat gesiegt.“

„War der Kampf so schwer?“

Aus seinen grauen Augen schaute er sie unbeweglich an. — Noch einmal wollte der Gedanke aufsteigen: Sie nimmt das schwerste Opfer wie eine leichte Selbstverständlichkeit hin. Da faßte sie mit kühlen Händen seinen Kopf und lächelte. Wie ein lodender Lavaström schob es durch sein Blut, als er ihre sieghafte Schönheit, ihr weiches duftendes Haar mit allen Fibern empfand. Seine ganze Willenskraft mußte er zusammennehmen, um sie nicht an sich zu reißen und ihren verführerisch schönem Mund zu küssen wie ein Wilder, Trunkener, Rasender.

Sie kühlte es und trat zurück.

„Nein, mein Freund, bitte ganz zart und brav sein!“

Sie führte ihn an den Tisch. Willenlos ließ er sich auf einen Stuhl nieder. Ein lähmender Taumel kam über ihn. Helene nahm an der anderen Seite des Tisches Platz. Er hörte kaum, was sie sprach. Ihm war, als rausche ein Wildbach in seinen Ohren und in seinem Hirn.

„Mein lieber Freund, ich muß Ihre Geduld noch eine kurze Weile auf die Probe stellen. Ich habe mich noch nicht entschlossen und kann Ihnen noch keine Antwort geben. Und weil ich gewohnt bin, entscheidende Entschlüsse in der mir gewohnten Umgebung zu fällen, werde ich morgen abreisen. Außerdem möchte ich auch der Eröffnungsvorstellung im Opernhaus beiwohnen. Sonntag in drei Wochen besuchen Sie mich in meinem Heim; dann hoffe ich Ihnen meine endgültige Antwort geben zu können. Also auf Wiedersehen bei mir, mein lieber, wilder Jägersmann!“

Fräulein Helsius erhob sich und reichte Gerhard Goldried die Hand zum Abschied. Er küßte sie, willenlos. Sie geleitete ihn zur Tür.

Dann kostete sie den süßen Triumph aus, Siegerin zu sein über die naturreine Urkraft Heimat, Herrin zu sein über einen ihrer unverbrauchten, kraftvollen Söhne, den sie am feinsten Fädchen leiten und lenken konnte, wie es ihr beliebte. So glaubte sie.

Indessen schritt der Förster durch den Wald zur Bank am Hang. Lange ging er im Taumel. Am Bergbach neigte er seine heiße Stirn mit dem kalten, klaren Wasser. Endlich löste sich seine seelische Starrheit; er konnte wieder denken. Er sagte halblaut zu sich: „Nun wird sie mein.“ Aber wie

er auch in sich hineinlauschte, es quoll und rauschte keine wilde Seligkeit auf, keine Saite in seinem Herzen sang und klang voll jauchzendem Jubel. Es blieb still in seiner Brust.

So ist der Mensch: das hoffende Herz macht ihn glücklich, nicht sicherer Besitz. Hatte er den Besitz zu teuer erkauft?

Aus dem Tale drang von der Dorfstraße herauf das Lied abziehender Wanderer: „Heimat, o Heimat, so muß ich dich verlassen!“

Da packte es ihn mit Allgewalt. Er warf sich hin auf den Waldboden, küßte die heilige Heimerde und weinte bitterlich.

Als müßte ihm hier Hilfe werden, als müßte sich hier ein Weg auftun, so kam der Förster schon am Tage nach Helenes Abreise zur Bank an der Waldecke. Würde er Ruhe finden, seine Lage zu überdenken? Sollte er's versuchen und Helene dazu bewegen, die Stadt aufzugeben? Jetzt erst merkte er, daß sein Herz der Kampfplatz war, auf dem Frauenliebe und Heimattreue erbittert um den Vorrang stritten. Es war ein fruchtloser Kampf.

Der Förster wollte eben weitergehen, da kam ihm sein Jugendfreund, der Lehrer des Heimatdorfes, entgegen. Sie hatten sich in der letzten Zeit selten gesehen. Die Begrüßung war eilig. Aber der Lehrer hielt den Förster auf mit einer Einladung zu dem Heimatabend am übernächsten Sonntag. Sonst hatte der junge Goldbräutliche Veranstaltungen wie vordem sein Vater mit allen Kräften gefördert und meist auch selbst mitgewirkt. Heute wollte er sein Erscheinen in Frage stellen. Warum hatte ihn sein Freund nicht zur Mithilfe bei den Vorbereitungen herangezogen? Dieser Gedanke war ihm bisher noch nicht gekommen. Er lebte ja seit Wochen zeitlos.

„Na, und die alte Bank möchte wohl einmal durch eine neue ersetzt werden?“ hörte er neben sich weiterreden. „Freilich, freilich, sie ist recht morsch!“ erwiderte er zerstreut. „Es könnte Kleinholz geben, wenn sich etwa mal der dicke Schulze-Fleischer oder gar der Kretschamwirt auf sie niederfallen läßt!“ fuhr der Lehrer fort. „Ich werd's besorgen! Sie soll oben auf dem Ramm aufgestellt werden!“ entgegnete der Förster in Fortsetzung seiner Gedanken. Dann schied er sie.

Nun hatte die alte Bank wohl aufgehört, eine Rolle in seinem Leben zu spielen — — — Arbeit, sein Dienst, seine Pflicht! Darin wollte er aufgehen. Noch war ja Zeit bis zum entscheidenden Tage. Wäre Vene doch nicht so reich, dann würde sie eher zu ihm in die Berge kommen. Ja, das war's, er mußte von ihr wünschen, was sie von ihm erwartete. Aber, wie bestimmt hatte sie ihren Willen und Entschluß geäußert. War er nicht feige gewesen, die Heimat nach so kurzem Kampfe preiszugeben? — Hatte er das schon getan? So war seine Stimmung, wenn er auf dem Ramm hin schritt und wenn der wilde Wind die knorrigen Fichten zauselte oder gar der Sturm im Forst orgelte.

In der Nähe des Bahngasthauses aber packten ihn die Erinnerungen an ihre bezaubernde Schönheit. Dann konnte er voll Sehnsucht und Seligkeit von dem Tage träumen, da er zu ihr eilen würde. Er sollte der glücklichste seines Lebens werden.

In den Dämmerstunden, wenn Tag und Nacht miteinander im Kampfe liegen, wurde er unsicher. Dann kroch die Finsternis aus allen Ecken und spann ihn mit ihren dunklen Fäden in Verzweiflung ein. Die Nächte wälzte er sich ruhelos auf seinem Lager, bis der erste matte Schein des Morgens grau zum Fenster hereinkastete. Da sprang er auf, kleidete sich an, steckte seinen fiebernden Kopf in das eiskalte Wasser und ging nach kurzem Frühstück ins Revier.

Schon einige Morgen hatte er es achtlos durchstreift. Einmal aber ward er aus seinem endlosen und nutzlosen Sinnen aufgerüttelt. Der rotbraune Fleck im unsichern Morgenlicht war ein Fuchs, der am Rande der Schonung entlang schnurte. Schnell riß er den Drilling herunter, machte Dampf — und Meister Reineke empfahl sich gestreckten Laufes. Die Schrote saßen in einem Holzstoß zwet Meter seitlich. Da erkannte Gerhard die Bedenklichkeit seines Zustandes.

Am Sonntag ging er zum Heimatabend. Er kam absichtlich sehr spät. Das laute Treiben, das viele Hin- und Herlaufen der Mitwirkenden, die sich nicht zeitig genug zeigen konnten, das Begrüßen war verebbt; die erste An-

sprache war vorüber, der Saal war bereits verdunkelt. Gerhard setzte sich in die hinterste Reihe.

Zuerst sollten mundartliche Heimatdichtungen gebeten werden. Als der Vorhang der kleinen Bühne zur Seite gezogen wurde, stand Marthel im Rampenlicht. Sie trug die schmucke Heimattracht und hatte nach deutscher Bretchen-Art ihre dicken braunen Zöpfe zum vollen Kranze gewunden. Sie begann:

Lät ich de blo'n Barge ne,
'n grien'n Buusch ne honn,
do wär'ch — und hätt'ch no su vill Gerd —
a ormer Mon.

Und müßt iech a de Fremde naus,
do schmedte mer lee Brut.
Mei Harze aber hätte do
de grifste Nut.

Mei Harrgutt, luß mer meine Heemt,
'n Buusch, su frisch und weit,
bis undr Beem und Bargaen mol
mei Harze leit!

Lautes Beifallklatschen folgte. Es war nicht der Inhalt, der alle dazu hinriß, sondern weil sie ihre Mundart in Reimen hörten. Gerhard hörte nicht die Reime, er hörte den Sinn. Er wußte, es war ein Gedicht seines Freundes. Für den heutigen Abend gedichtet. Für ihn. Es stach ihn mit tausend Nadeln in die Seele. Es litt ihn nicht unter den Menschen. Er schlich sich hinaus.

Durch die kühle Spätsommernacht wanderte er dem Walde zu. Droben glänzten die Sterne in goldener Klarheit. Von drunten schimmerten Lichter aus den Häusern der Menschen. Sein Herz traf heute kein Strahl.

Früher hatte er solche herrliche Nächte so nahe am Herzen der Natur immer tief empfunden. Ach, die ihm so vertrauten Sterne blieben stumm. Auch aus dem Tale winkte ihm kein Licht: „Komm!“ So würde er später immer auf glatten Asphaltstraßen im grellen Licht der Bogenlampen an tausend gleichgültigen Menschen vorbeigehen müssen.

Gerhard war um die Mitte der ersten Nachthälfte wieder daheim. Er wußte, daß er diese Nacht keinen Schlaf finden würde, warf darum die Büchse über die Schulter und ging wieder bergan. Lange saß er auf der neuen Bank. Als ihn zu frösteln begann, stieg er zum Rammweg empor. Oben erwartete er den Morgen.

Langsam dreht sich der schimmernde Gürtel der Milchstraße. Im Westen versinkt das große sommerliche Sternendreieck. Der große Himmelswagen steigt nach Mitternacht wieder höher, und im Osten kommen die hellen Winterbilder herauf. Ehe sie aber zum Südhimmel emporsteigen, beginnen sie zu erblassen. Und heller färbt sich der Himmel. Schon heben sich die sanften Umrisse der Berge ringsum vom blaffen Hintergrunde ab. Nun durchglüht rosiger Duft den Aufgangshimmel. Bald färbt die Morgenröte den Schimmer dunkler. Strahlender leuchtet der Purpurmantel der Majestät des kommenden Tages. Der erste Goldpfeil zuckt hinter den östlichen Höhen hervor; flüssiges Feuer wölbt sich höher. Nun kommt sie selbst, die Sonne, und sprüht und lodert in blendender Glut und durchflutet die schweigenden Wälder und Berge mit leuchtender Kraft. Und ein Strahl trifft auch das Herz des Einsamen.

Er wendet den Blick. Ein überwältigendes Wunder breitet sich vor seinen Augen aus! Drunten wogt ein dichtes, milchiges Nebelmeer. Nur die blauen Rämme der Berge schauen hervor. Darüber der strahlende, blaue Himmel, die leuchtende Sonne!

Er sog diese Schönheit der Heimat in seine Seele ein. — Nein, er konnte sie nicht verlassen, niemals!

Und auch, als er durch den erwachenden Wald tiefer stieg und Helenes bezaubernde Schönheit wieder sein Herz erfüllte, behielt die Heimat das Übergewicht. — Als er an der Wegbiegung anlangte, kam Bewegung in die Nebelmasse da unten. Das wogte und wallte, lichtetete und verflüchtigte sich. Bald lag die entschleierte, taufrische, sonnendurchflutete Heimat vor seinen trunkenen Blicken. — Seine Welt war schöner als die ihre! Sie mußte zu ihm!

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H.,
verantwortlich für die Schriftleitung Max Fieberer,
sämtlich in Bihofswenda.